Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 727. Morgen-Ausgabe. Siebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Donnerstag, den 17. October 1889.

Aus der Frictionszeit.

Drei Minister haben im Jahre 1878 gegen die Auflösung des Reichstages gestimmt; so berichtet die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“, indem sie den vielbesprochenen Artikel des „Hamburger Correspondenten“ in dieser einen Beziehung berichtigt, um ihn in anderer Beziehung desto nachdrücklicher zu bestätigen. Das Staatsministerium bestand damals aus dem Fürsten Bismarck, den Herren von Kameke, Falk, Achenbach, Leonhardt, Friedenthal, Graf Botho Eulenburg, Hobrecht; es wird nicht allzuschwer sein, aus diesen Namen diejenigen drei auszulesen, welche damals die Minorität gebildet haben müssen. Auch ihre Gründe werden zu errathen sein, denn sie haben damals ihren Widerhall in der Presse gefunden. Es war unzweifelhaft, daß nach dem Mordversuche Nobilings im Reichstage für den Erlaß eines Socialistengesetzes diejenige Majorität zu finden sein würde, die sich nach dem Mordversuche Hödels versagt hatte, und daß somit der Erfolg, der durch die Auflösung zu erreichen war, auch ohne dieses Mittel bereits sicher gestellt war. Neu ist die Mittheilung, daß an der Sitzung des Staatsministeriums, in welcher die Auflösung beschlossen wurde, außer den activen Ministern noch eine Anzahl anderer Würdenträger theilgenommen hat, und daß sich auch unter diesen Bedenken gegen die Maßregel in wahrscheinlich recht ausgedehnter Weise geltend gemacht haben.

Das Neueste aber ist, daß zur Veröffentlichung so geheimer Vorgänge die Ermächtigung ertheilt wird. Früher galt es als altpreußischer Grundsatz, daß das Staatsministerium seine Beschlüsse stets einstimmig faßt. Dieser Grundsatz ist wiederholt der liberalen Partei mit großer Schärfe entgegengehalten worden, wenn sie etwa den Versuch machte, über das Stimmverhältniß im Staatsministerium Vermuthungen auszusprechen. Natürlich ist ein solcher Grundsatz cum grano salis zu verstehen; es ist ja undenkbar, daß eine größere Anzahl von Personen stets einer und derselben Ansicht ist, und wenn das der Fall wäre, so wären Berathungen unter ihnen völlig überflüssig. Jener Grundsatz von der Einstimmigkeit ist eine Rechtsfiction; es wird angenommen, daß die Mitglieder der Minorität sich dem Beschlusse der Majorität so vollständig unterwerfen, daß sie ihre frühere Ansicht aufgeben, sich von derselben lossagen. Es wird angenommen, daß auf den Act der Abstimmung eine zweite Beschlußfassung folgt, durch welche das per majora Festgestellte nunmehr als die einstimmige Ansicht des Collegiums bestätigt wird. Das Verharren im Widerspruch ist gleichbedeutend mit dem Ausscheiden aus dem Staatsministerium. Die Dissentienten vergessen, daß sie eine andere Ansicht gehegt haben, wie die Majorität, und erwarten, daß Andere es auch vergessen. Der Gang der Verhandlungen im Staatsministerium bleibt ein Staatsgeheimniß, so streng, wie nur irgend eines der Geheimnisse, die Geffcken verrathen hat. Die nicht in die Oeffentlichkeit gelangten Verhandlungen des Staatsministeriums sind so unzugänglich für Andere, wie die nicht ausgesprochenen Gedanken eines Menschen. Das Collegium, aus welchem das Staatsministerium besteht, wird verglichen mit einem Menschen, der zwar in seinem Innern das Für und Wider sorgfältig abwägt, aber, nachdem er seinen Entschluß gefaßt hat, ihn als einen unbeugsamen vertritt.

Das galt für preußischen Grundsatz und es entspricht der Natur der Sache. Es gilt für ungehörig, nach einem ergangenen Richterspruch nachzuspüren, wie sich bei demselben die Majorität gestellt hat und welches die Personen waren, aus denen sich die Majorität zusammensetzte. Es wird angenommen, daß der Richterspruch nicht von einzelnen Menschen, die als solche immer fehlbar sind, gefällt worden ist, sondern von einem durch den Staat eingesetzten Collegium, dessen Aussprüche als unantastbar hingenommen werden müssen, damit die Würde des Staates keinen Schaden leide. Gründe von etwas abweichender aber doch verwandter Art sprechen für die Geheimhaltung der Verhandlungen des Staatsministeriums; es muß nach außen hin das Zutrauen erweckt werden, daß die wichtigsten Angelegenheiten durch einen einheitlichen Willen gelenkt werden, der sich zwar in dem Stadium der Erwägungen keinem Zweifelsgrunde verschließt, im Stadium der Entschließung aber alle Zweifel überwunden hat.

Es müssen sehr starke Triebfedern gewesen sein, welche es dahin gebracht haben, daß diesen Gründen zum Trotze der Schleier des Amtsgeheimnisses gelüftet worden ist, der vor elf Jahren über den Verhandlungen des Staatsministeriums ruhte, daß fast mit den Fingern auf die Männer gezeigt werden kann, die damals denjenigen Bedenken, welche im Publikum gegen die Auflösung hervorgehoben wurden, im Schooße des Staatsministeriums einen Ausdruck gaben. Es wird die Ansicht nicht länger aufrecht zu erhalten sein, daß die Mittheilungen des Hamburger Blattes, und die dasselbe in Nebenpunkten berichtigenden, in der Hauptsache bestätigenden Ergänzungen des Berliner Blattes nicht officiösen Ursprungs seien. Es ist widersinnig, zu glauben, daß diese Angaben aus dem Finger gesogen seien, es ist widersinnig, zu glauben, daß sie von einem Unbefugten verrathen worden seien; es bleibt nur übrig, anzunehmen, daß ihre Veröffentlichung von einer Stelle ausgegangen ist, die sich im berechtigten Besitze des zu veröffentlichenden Materials befindet.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ preist den Gewinn, den die Geschichtsforschung aus den Mittheilungen des „Hamburger Correspondenten“ ziehen kann. Niemand wird glauben, daß diese Veröffentlichungen durch den Wunsch veranlaßt worden sind, der Wissenschaft zu dienen. Auch ist der Nutzen, den die Wissenschaft aus denselben ziehen kann, in der That kein unbeschränkter. Der Wissenschaft dienlich ist nur solches Material, welches von jedem unbefangenen Forscher einer gründlichen Nachprüfung unterzogen werden kann. Der echte Historiker geht am liebsten in das Archiv selbst, sobald es ihm geöffnet werden kann, und tritt jedem Material, das ihm von anderer Seite gereicht wird, mit großer Vorsicht gegenüber. Was aus jenen Mittheilungen wirklich gewonnen werden kann, ist Folgendes: Wir erfahren, welche Verschiedenheit der Ansichten damals zwischen dem Reichskanzler und der nationalliberalen Partei, die unter der Auflösung am meisten gelitten hat, geherrscht hat, und indem diese Meinungsverschiedenheit in das hellste Licht gesetzt wird, werden wir daran erinnert, daß diese Meinungsverschiedenheit sich in jedem Augenblicke von Neuem aufthun kann. Die Nationalliberalen hatten an den Schritt, der gegen die Kreuzzeitung geschehen ist, Hoffnungen geknüpft, die sich nicht erfüllen sollen. Sie werden daran erinnert, daß es eine Zeit gegeben hat, in der auch sie der Sonne der Gunst sich nicht erfreuten und daß diese Zeit sich wiederholen kann. Der Augenblick, mit aus der Schüssel zu essen, ist auch jetzt noch nicht für sie gekommen.

Deutschland.

♂ **Breslau**, 16. Oct. [Die „Schles. Ztg.“ über die russische Presse.] Es ist ein alter Kniff der officiösen und „nationalen Presse“, daß sie gegen die Opposition, und besonders gegen die deutschfreisinnige, die Anklage erhebt, sie schädige durch ihre Haltung, durch ihre fortwährenden Hinweise auf die Mißgriffe und Fehler unserer inneren Politik das Ansehen des Deutschen Reichs bei den fremden Völkern und besorge so die Geschäfte des Auslands. Daß die Consequenz solcher Anschauungen zum völligen Verzicht der Volksvertretung, wie sie sich im Parlament und Presse darstellt, auf thätige Mitwirkung am politischen Leben, zum Regierungsabsolutismus führen würde, leuchtet einem jeden ein. Derartige Vorwürfe werden denn auch wohl kaum von ihren Urhebern ernst gemeint, sondern nur als wirksames Agitationsmittel verwandt. Heute wärmt die „Schles. Ztg.“ ohne allen ersichtlichen Grund und in einer ganz wunderlichen Verbindung den alten Kohl wieder auf. Sie beschäftigt sich in einem Leitartikel mit der Stellungnahme der russischen Presse zum Zarenbesuch in Berlin. Zunächst habe, führt sie aus, die russische Presse den Standpunkt vertreten, daß der Gegenbesuch des Zaren jeder politischen Bedeutung entbehre und nichts weiter sei als ein Act selbstverständlicher internationaler Höflichkeit. In den letzten Tagen sei jedoch in Folge der Artikel der österreichisch-ungarischen Blätter über die Kaiserzusammenkunft, welche ihrerseits derselben jede politische Tragweite absprechen, eine Wandlung eingetreten: man sei dadurch in St. Petersburg zu der Auffassung gelangt, „als fürchte man sich in Wien und Budapest vor der persönlichen Intimität des russischen und deutschen Kaisers“, und auf den Gedanken an eine Lockerung des Dreibundes gebracht worden. Darauf fährt die „Schles. Ztg.“ fort: „Kurz, in der russischen Presse dämmerte der Wahn von Neuem auf, daß Deutschland der lästigen Friedensliga herzlich überdrüssig sei, und daß es den Besuch des Zaren benutzen wolle, sich unter die starken Fittiche Rußlands zu flüchten. Das leuchtet der russischen Publicistik um so mehr ein, je fester sie sich durch die Lecture der freisinnigen, der ultramontanen und der sonstigen Oppositionspresse Deutschlands in die Vorstellung hineingelebt hat, daß die innere und äußere Lage Deutschlands eine verzweifelte sei, und daß Fürst Bismarck vor den Sorgen, welche ihm die Coalition der reichsfeindlichen Parteien, die bevorstehenden Wahlen, das immer wachsende Deficit und die neuen Steuern bereiten, schon gar nicht mehr ein oder aus wisse.“ Also die bösen Freisinnigen und ihre „Verbündeten“ sind schuld daran, daß die russische öffentliche Meinung sich wieder einmal ein wenig mit Deutschland zu befreunden anfängt! Eine geniale Erfindung, die sich die „Schles. Ztg.“ wirklich patentiren lassen sollte! Aber wie? Müßte die „Schles. Zeitung“ darin nicht ein großes Verdienst der Opposition erblicken? Sie schlägt in dem in Rede stehenden Artikel einen so sonderbar ironischen Ton den russischen Liebesbezeugungen gegenüber an. Wie lange ist es denn her, seit sie die Pflege der traditionellen russischen Freundschaft gar nicht laut und oft genug als Hort und Heil der deutschen Politik preisen konnte? Hat sie wirklich jetzt eine so völlig andere Ansicht darüber, wohin das deutsche Reich seine Interessen weisen? Hat sie sich vielleicht sogar selber mit Haut und Haar der verpönten Engländerei verschrieben? Nun, wir sind's gewiß zufrieden.

Berlin, 16. October. [Die Abreise des Kaiserpaares] nach Athen soll an einem der letzten Tage dieser Woche erfolgen. Die Rückkehr nach Berlin wird in der zweiten Novemberwoche erwartet. Im Spätherbst sind dann noch einige Jagdausflüge des Kaisers geplant. Das Hoflager wird nach der Abreise nach Berlin verlegt.

[Die Kaiserin Friedrich] hat sämmtliche Kinder der Wadzeck'schen Schulanstalt zum 18. October (dem Geburtstag des Kaisers Friedrich) um 6½ Uhr Abends ins Palais geladen.

[Der Abschied Stöckers.] Geweint haben die Christlichsocialen, als Stöcker am vorigen Freitag „das Schwert in die Scheide steckte“, so erzählt das „Volk“. „Es war ein erhebender, ernster Augenblick, als dieser Mann, der zuerst in Berlin den Feinden entgegengetreten, sein und seiner Partei Schwert in die Scheide steckte. Ich habe Männer, die ich aus manchem Wahlkampf kannte, in dem Augenblick Thränen weinen und ihre Lippen beben sehen. Weichlichkeit war das nicht; dazu sind sie in den letzten 12 Jahren zu hart geworden. Es war der tiefe Schmerz, daß ihre ehrliche Absicht geleugnet, ihr guter Wille verkannt, ihre Königstreue verdächtigt werden konnte.“

[Communalwählerversammlung.] Eine vom fortschrittlichen Bezirksverein der Potsdamer Vorstadt veranstaltete Communalwähler-Versammlung tagte Dinstag Abend im Saale der Victoria-Brauerei. In derselben hielt der Vertreter der 3. Abtheilung des 7. Communalwahlbezirks, Prof. Dr. Virchow, eine Ansprache und beleuchtete darin einige communale Tagesfragen. Er erinnerte daran, daß er jetzt gerade 30 Jahre ununterbrochen das Amt eines Stadtverordneten inne habe und die oft unbequeme Last geduldig bis jetzt trage, ohne je persönliche Vortheile erstrebt zu haben. Der Reiz, daß man in diesem Amte nicht ermattet, liegt darin, daß man an einer Verwaltung mitwirkt, welcher die großartigsten und schwierigsten Aufgaben gestellt sind, die man sich nur denken kann. Als er zusammen mit dem Dr. S. Neumann im Jahre 1859 in die Versammlung eintrat, herrschte darin ein unverkennbarer kleinbürgerlicher Geist, welcher es vortrefflich verstand, überall, wo es sich um große Dinge handelte, Nein zu sagen. Bei seinem Eintritt gab es noch nicht eine einzige Gemeindeschule, und die ganze Erziehung der Jugend ruhte eigentlich in den Händen der Privatleute, denn die Stadt war nicht einmal mit ihren Armenschulen dem Bedürfnisse nachgekommen. Was in den 30 Jahren aus der Stadt geworden, liegt vor Aller Blicken offen, und er und die übrigen „Alten“ haben noch den Bauplan mit berathen, nach welchem heutzutage gebaut wird. Redner gedachte dann der Kämpfe um die Durchführung der Canalisation, des Segens der letzteren und des directen Einflusses, welchen dieselbe auf unsere Straßen gehabt hat. Mit Lächeln könne man nur noch an die Zeiten zurückdenken, wo die Canalisation nicht nur als Teufelswerk, sondern auch als „Fortschritts“-Werk gebrandmarkt wurde und wo man alle möglichen Schwierigkeiten aufbaute, um nicht die „Fortschritts“-Canäle auf die Aecker der Rieselfelder gelangen zu lassen. Die Vorwürfe, daß man die Gelder der Stadt verschleudere, haben schließlich doch verstummen müssen und man erkenne dankbar die Wohlthaten an, welche der Gesammtheit der Bürgerschaft durch die Canalisation gewährt werden. Nicht nur das äußere Berlin ist anders geworden, sondern die gesammten Grundlagen für die Erziehung und Entwickelung des jungen Geschlechts sind inzwischen andere und jedenfalls weit bessere geworden, als zur alten, sogenannten conservativen Zeit, und wenn das junge Geschlecht dies mitunter zu vergessen scheint, so ist es nicht unangebracht, bei solcher Gelegenheit einmal daran zu erinnern. Es soll nicht bestritten werden, daß an anderen Orten, wie z. B. in Paris, auf manchen Gebieten noch mehr geleistet ist, aber ein so gleichmäßiges Durchdringen aller Schichten mit dem modernen Geist, ein so gleichmäßiges Hineinziehen aller Elemente in eine rastlose Thätigkeit ist nicht wieder zu finden, und wenn auf einzelnen Gebieten, wie beispielsweise in der Feinmechanik, Berlin mit Paris wetteifern kann, so liegt der Grund nicht zum letzten Theil auch in der guten Ausbildung, welche die Jugend schon in der Schule genießt. In immer breiterem Maße sind allen fähigen Kräften die Bahnen geöffnet worden, und wer nicht mit dem ärgerlichen Auge eines Neiders oder Hassers diese Dinge betrachtet, wird zugestehen müssen, daß die Gemeindebehörden ihre Thätigkeit immer mehr ausgedehnt und in immer weiterem Maße ihre Pflicht zu erfüllen gesucht haben. Wenn sie nicht gleich kopfüber auch in das Gebiet der Pferdeeisenbahnen, der Elektrotechnik 2c. sich gestürzt und diese Dinge in eigene Verwaltung genommen haben, so sind die darüber erhobenen Vorwürfe um so mehr müßig, als die Stadt sich auch auf diesen Gebieten eine ansehnliche Rente gesichert hat. Der vielgeschmähten Verwaltung ist es vergönnt gewesen, einen großen Theil der begonnenen Aufgaben auch zu einem gewissen Abschluß zu bringen, und da, wo dies noch nicht geschehen — wie z. B. im Krankenhauswesen — sind doch schon recht ansehnliche Anfänge gemacht, denen nur finanzielle Rücksichten nicht das wünschenswerthe schnellere Tempo gestatteten. Wenn sich nun auch die Mehrheit der Versammlung in politischer Beziehung dem Freisinn zuneigt, so muß doch entschieden abgelehnt werden, daß sie ihre politischen Anschauungen in den Vordergrund des Interesses dränge, denn man pflastere die Straßen nicht politisch und baue auch keine Krankenhäuser nach politischen oder religiösen Gesichtspunkten, sondern lasse sich nur von Gesichtspunkten des allgemeinen Nutzens leiten. Wer dies bezweifelt, könne es nur aus Bosheit thun. Man könne natürlich seine politische Meinung nicht abknöpfen, wie einen Ueberrock, aber diese Dinge werden doch nicht zum Gegenstand aller Operationen gemacht, sondern die Stadtverordneten-Versammlung könne als Muster der Objectivität und Unbefangenheit betrachtet werden, und im Vertrauen auf diese Thatsache belasten die Wähler auch keineswegs ihr Gewissen, wenn sie auch ferner daran festhalten wollen, liberale Männer in die Stadtverordneten-Versammlung zu wählen, von denen sie überzeugt sind, daß sie ihre Schuldigkeit thun. (Lebhafter Beifall.) Stadtv. Dr. Neumann führte der Versammlung vor, was Virchow in der Stadtverordneten-Versammlung bedeutet, und betonte, daß es die Wähler als ihre Ehre betrachten müßten, mit dem Feldgeschrei: Rudolf Virchow! in den Wahlkampf zu ziehen. (Stürmischer Beifall.) — Die Versammlung beschloß die Annahme einer Resolution, in welcher die Uebereinstimmung mit der Thätigkeit Virchow's ausgedrückt und die Erwartung ausgesprochen wird, daß die Agitation zu Gunsten der Wiederwahl der liberalen Vertreter in allen Abtheilungen kräftig in die Hand genommen wird. Einige zum Schluß geltend gemachte Bedenken gegen die Wiederwahl des Stadtv. Oechelhäuser wurden von den Stadtv. Dr. Althaus, Moses und Dr. Virchow widerlegt.

[Die Vorarbeiten zur Errichtung eines Museums der deutschen Volkstrachten und Erzeugnisse des Hausgewerbes] nehmen, wie die „Voss. Ztg.“ hört, einen erfreulichen Fortgang. Der Cultusminister Dr. von Goßler hat dem Gründungs-Comité, an dessen Spitze der Geheime Medicinalrath Professor Dr. Rudolf Virchow steht, ausreichende Räumlichkeiten neben dem hygienischen Museum in der Klosterstraße 36 zur Verfügung gestellt. Daselbst ist auch schon mit der Einrichtung von Sälen und Zimmern begonnen worden. Es handelt sich um ein deutsches Volksmuseum für die deutsche Volkskunde. Ist bisher genug geschehen, um das innere Wesen des deutschen Volkes zu erkennen, besitzen wir also in reicher Fülle Sammlungen der Glaubensvorstellungen, der Sagen und Märchen, der Lieder, Sprichwörter und Räthsel, so sind wir mit einer handgreiflichen Volkskunde noch im Rückstande. Das Museum wird zeigen, wie das ganze äußere Leben der einzelnen Volksstämme in Tracht und Hausgeräth beschaffen war. Heute, wo sowohl die Trachten wie die Erzeugnisse des Hausgewerbes durch Mode und fabrikartige Industrie sämmtlich ihrem Untergange rasch entgegen eilen, ist es gerade noch möglich, Eigenartiges dem Verderben zu entziehen und Gegenstände zu retten, deren Gestalt und Aussehen den Geschmack und die Sitte des Volkslebens uns zur Darstellung bringen. In dem geplanten Volksmuseum sollen möglichst gleichmäßig Nord-, Mittel- und Süddeutschland vertreten sein, und zwar erstrecken sich die Gegenstände, die uns geboten werden sollen, auf Wohnung, Haushalt, Kleidung, Nahrung, Kunst und Gewerbe, Handel und Verkehr, Volksglauben und Brauch. Bis zur etwaigen Uebernahme des Museums seitens des Staates bleibt die Gründungs-Gesellschaft Besitzerin der Gegenstände, um die Weiterentwicklung des Unternehmens in ähnlicher Weise zu bewirken, wie das seiner Zeit bei dem königlichen Kunstgewerbe-Museum geschehen war. Von den dem Professor Dr. Virchow zur Seite stehenden Männern nennen wir den praktischen Arzt Dr. Max Bartels, den Professor Dr. Adolf Bastian, den Besitzer des Panopticums Louis Castan, den Kaufmann Franz Goerke, den Gymnasiallehrer Dr. Ulrich Jahn, den Kaufmann Jean Keller, den Gymnasial-Director Prof. Hugo Lemcke, den Bankier Alex. Meyer Cohn, den Syndicus Dr. Georg Minden, den General-Consul William Schönlank, den Gymnasial-Director Prof. Dr. Wilhelm Schwartz, den Director am Museum für Völkerkunde Prof. Dr. Albert Voß, den Geh. Regierungsrath Prof. Dr. Karl Weinhold, den Director des Zeughauses Prof. Hermann Weiß, den Prof. Bracht, den Prof. Kretschmar und den Bau-Inspector Kleinwächter. An Freunden und Förderern des Unternehmens hat es dem Comité bisher nicht gefehlt: es sind Summen bis zu 10 000 Mark eingesandt worden, und die Sache selbst verbürgt die Fortdauer reger Theilnahme weiter Kreise. Dem hier und da laut gewordenen Einwande, ein Volksmuseum in dem angegebenen Umfange wäre unmöglich, begegnete das Comité durch eine ethnographische Probesammlung in Mönchgut auf Rügen. Die Probe gelang vollkommen, denn die Mönchguter Sammlung genügt allen Ansprüchen, welche die ethnologische Forschung stellen kann, und eben so glücklich war in ihrem Ergebniß eine Spreewald-Sammlung. Das Museum wird vollständige Zimmer-Einrichtungen mit plastischen Figuren nach Art des Stockholmer Hazelius-Museums zur Anschauung bringen, überhaupt allen Ansprüchen der Volkskunde gerecht werden, besonders wenn das Museum in allen Theilen des Reiches Unterstützung findet.

[Zum Capitel des Schweineeinfuhrverbotes.] Der „Frankf. Ztg.“ zufolge hat ein Thüringer Wurstfabrikant an seine Kunden folgendes Circular versendet:

„Obgleich ich schon in meinem früheren Circular darauf hingewiesen hatte, daß ich, der Steigerung der Rohmaterialspreise gegenüber, mit meinen Notirungen nicht entsprechend in die Höhe gegangen wäre, so würde ich ein weiteres Erhöhen derselben doch unterlassen haben, wenn ich nicht durch das fortwährende, fast keine halbe Woche stillstehende Höhergehen der Rohmaterialspreise dazu gezwungen wäre. Abgesehen davon, daß die Viehpreise rapid steigen, bekommt man nicht einmal so viel, als man braucht, und ich beispielsweise bin nur im Stande, höchstens zwei Drittel der eingegangenen Aufträge zu effectuiren. Wenn die Schweinesperre gegen Dänemark, von wo wir einen großen Theil sich zur Wurstfabrikation eignender Schweine bislang bezogen (ungarische Schweine qualificiren sich nicht zur Wurstmacherei) — nicht bald aufgehoben wird, dann weiß ich nicht, wohin das führen soll. Ich gehe nur mit schwerem Herzen an einen wiederholten Aufschlag meiner Preise, allein die Nothwendigkeit zwingt mich dazu, ich kann nicht anders. Nur Fürst Bismarck allein ist der Mann, der durch Aufhebung der Viehsperre wieder erträglichere Verhältnisse, billigere Fleische schaffen könnte und deshalb sollten nicht nur von unserer Seite, sondern aus allen Schichten der Bevölkerung heraus Bitten und Vorstellungen an ihn ge-

richtet werden, damit diese für so Viele, hauptsächlich aber für uns Wurstfabrikanten so schädliche Maßregel beseitigt werde."

[Befangenheit eines Richter-Collegiums.] Um die von dem Vertheidiger behauptete Befangenheit der Mehrheit eines Richter-Collegiums handelte es sich in einer Verhandlung, welche am Dinstag die II. Strafkammer des Berliner Landgerichts I über zwei Stunden hindurch beschäftigte. Vor dieser Strafkammer standen drei Maurergesellen unter der Anklage des Vergehens gegen das Socialisten- und das Preßgesetz. Der Vertheidiger der Angeklagten war R.-A. Arthur Stadthagen, welcher vor Eintritt in die Verhandlung abermals den Vorsitzenden, Landgerichtsdirector Brausewetter, sowie die Landgerichtsräthe Graf Strachwitz und Grandtke aus Mißtrauen gegen ihre Objectivität ablehnen zu müssen erklärte. Der Vorsitzende verlangte, daß der Vertheidiger die Begründung des Ablehnungsantrages schriftlich zu Protokoll gebe, der Vertheidiger aber protestirte dagegen. In der Strafproceßordnung stehe nur, daß das Ablehnungsgesuch mündlich oder schriftlich angebracht werden müsse. Da dieser Gerichtshof drei abgelehnte Richter enthalte, sei derselbe gar nicht in der Lage über seinen Antrag zu befinden, und deshalb weigere er sich, die Begründung schriftlich zu überreichen. Er sei bereit, dem anderen Richtercollegium, welchem die Entscheidung über sein Ablehnungsgesuch obliegen werde, seine Begründung schriftlich zu unterbreiten, habe auch gar nichts dagegen, wenn er dieselben gleich hier in öffentlicher Sitzung zu Protokoll vortragen solle. Der Gerichtshof faßte in letzterem Sinne einen Entschluß und R.-A. Stadthagen entwickelte nun in fast dreistündigen Ausführungen, denen zu folgen der Protokollführer mehrmals für unmöglich erklärte, seine Gründe. Er führte u. A. aus, der Vorsitzende habe es geduldet, daß der Staatsanwalt versucht habe, durch polizeiliche Requisition festzustellen, wie die Vermögensverhältnisse des Angeklagten seien. Er habe es auch geduldet, daß in Abweichung von dem Formular demselben noch schriftlich die Bemerkung hinzugefügt wurde: „Da der Angeklagte voraussichtlich zu Strafe und Kosten verurtheilt werden wird." Das sei ganz unzulässig. Ferner habe sich der Vorsitzende in der Verhandlung gegen Baumgarten, wo es zu einer Ordnungsstrafe gegen den Vertheidiger kam, befangen gezeigt. Bei diesem Vorfall habe der Staatsanwalt den Vertheidiger mitten im Wort unterbrochen. Letzterer habe Schutz dagegen beim Vorsitzenden gesucht, aber nicht gefunden, vielmehr sei ihm selbst das Wort versagt worden. In derselben Verhandlung habe der Vorsitzende geduldet, daß der Staatsanwalt (Krobitsch) die mit der Sache gar nicht zusammenhängende und unrichtige Behauptung aufstellte: „In den Schriften der Socialdemokratie werde der Meineid gerühmt und den Genossen zur Nacheiferung empfohlen." Es sei auch geduldet worden, daß in der Strafsache Ganschow und Genossen der Staatsanwalt telephonisch bei dem Polizeipräsidium über die politische Stellung einiger Entlastungszeugen sich erkundigt und dieselben dann als Socialdemokraten vorgeführt habe. Nur die Entlastungszeugen, nicht aber auch die Belastungszeugen seien nach ihrem politischen Glaubensbekenntniß gefragt worden. Der Vorsitzende stehe politisch auf dem Standpunkte, daß er annehme, die Socialdemokraten erstrebten lediglich den Umsturz der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung. Daraus müsse jeder angeklagte Socialdemokrat befürchten, einen parteiischen Gerichtshof sich gegenüber zu haben. Der Vertheidiger behauptete sodann, daß in vielen Verhandlungen gegen Socialdemokraten Gesetzesverletzungen vorgekommen seien. So sei in einer Verhandlung vom 4. Februar 1886 gegen Frau Dr. Hofmann die Oeffentlichkeit ungesetzlich beschränkt worden, indem die Zuhörerbillets nur an Polizeibeamte vertheilt worden seien. In anderen namhaft gemachten Fällen hätten, wie der Vertheidiger behauptet, Verurtheilungen auf Grund anderer, als der in der Hauptverhandlung vorgeführten Thatsachen stattgefunden. Die Ablehnung der beiden Beisitzer, Graf Strachwitz und Landgerichtsrath Grandtke, begründete der Vertheidiger damit, daß diese Herren bei den erwähnten Verhandlungen zugegen waren und gegen die ungesetzmäßigen Handlungen des Vorsitzenden hätten Einspruch erheben müssen. Nachdem die Begründung des Vertheidigers zu Protokoll genommen war, vertagte der Vorsitzende die Verhandlung in später Nachmittagsstunde. Ueber das protokollirte Ablehnungsgesuch des Vertheidigers wird nunmehr eine andere Strafkammer zu befinden haben.

[Ueber das am 1. October bei Vaihingen vorgekommene schwere Eisenbahn-Unglück] wird von der Kanzlei-Direction des königlich württembergischen Staatsministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, Abtheilung für die Verkehrsanstalten, im „Württ. Staats-Anz." eine ausführliche amtliche Darstellung veröffentlicht. Nach derselben scheint es schon jetzt als feststehend, daß von einer ganzen Anzahl der betheiligten Beamten grobe Fahrlässigkeiten begangen sind, aber es scheint auch klar daraus hervorzugehen, daß dem Signalisirungswesen auf den württembergischen Staatsbahnen mancherlei Mängel anhaften, wenn auch in der amtlichen Darstellung auf diesen Punkt nicht näher eingegangen wird. Aus der amtlichen Darstellung ergiebt sich folgender Thatbestand: Zug 223a hat Stuttgart fahrplanmäßig verlassen. Zu seiner Beförderung auf der starken Steigung hat sich am Schluß eine Maschine zum Nachschieben befunden. Dieselbe ist kurz vor der zwischen Station Hasenberg und Vaihingen befindlichen Wärterstation 13 (Wildpark) rückwärts nach Hasenberg zurückgefahren. In Wärterstation 13 hat Zug 223a gehalten und der dort postirte Wärter will von einem Zugbeamten die Weisung erhalten haben, die Schiebemaschine müsse von Hasenberg wieder zurückkommen, um den nach Vaihingen weiterfahrenden Zug 223a noch auf der weiter bevorstehenden starken Steigung zu unterstützen. Es ist darauf von Wärter zu Wärter die Nachricht an den Stationsmeister in Hasenberg gelangt, die Schiebemaschine müsse sofort zurückkehren, um den Zug 223a nach Vaihingen hinaufzubringen. Der Stationsmeister hat darauf sofort die nöthigen Weisungen gegeben und ist selbst mit der Maschine bis zum Ausgang des Bahnhofes mitgefahren. In Vaihingen ist aber inzwischen Zug 223a, der gar keine Unterstützung mehr nöthig gehabt, schon eingetroffen gewesen, und es ist gleich darauf der Zug 222 von Vaihingen nach Hasenberg abgelassen worden. Auf dem Rückwege von der Maschine zu seinem Stations-Büreau hörte der Stationsmeister in Hasenberg das Signal für Zug 222 ertönen und ließ nun, sofort ein Unglück befürchtend, das Alarmsignal geben. Nach dem Alarmsignal sollen alle auf der Bahnstrecke verkehrenden Züge (selbstverständlich auch einzelne Locomotiven) angehalten werden und es müssen die Wärter Boten nach beiden Richtungen absenden, um über die Veranlassung sich Aufklärung zu verschaffen. Diese Vorschrift ist aber von keinem der Betheiligten beachtet worden, weder von den Wärtern, noch von dem Führer der Schiebemaschine, welcher von der Alarmirung durch den Wärter 13 Kenntniß erhalten hat. So ist denn der Zug 222 von Vaihingen her und die Maschine von Hasenberg her weiter gefahren, bis der Zusammenstoß erfolgte. Wird hiernach den betr. Wärtern und dem Führer der Schiebemaschine die Hauptschuld an dem Unglücksfalle beizumessen sein, so drängen sich doch andererseits folgende, die Signalisirungs-Vorschriften der württembergischen Bahnen berührende Fragen auf: Wie war es möglich, daß der Stationsmeister in Hasenberg die Maschine abfahren lassen konnte, ohne deren Abfahrt durch das Glockensignal der Strecke und durch den Telegraphen der Station Vaihingen oder doch wenigstens der Zwischenstation Wildpark (Wärter 13) anzuzeigen. Wäre dies geschehen, so hätte die Station Vaihingen den Zug 222, dessen Signal in Hasenberg ertönte, als der dortige Stationsmeister sich bereits auf dem Wege von der abgelassenen Maschine nach dem Stationsbüreau befand, nicht abfahren lassen können oder, wenn dies dennoch geschehen, hätte der Zug 222 in der Zwischenstation in Wildpark zurückgehalten werden können.

[Besitzveränderungen.] In Westpreußen ist, der „Pos. Ztg." zufolge, das Rittergut Losburg (Kreis Flatow), welches gegen 5500 Morgen Flächeninhalt hat, und vor ca. 100 Jahren aus polnischen in deutsche Hände gelangte, aufs Neue in polnischen Besitz übergegangen, indem es für 115 M. pro Morgen von Herrn von Pradzynski-Skarpe erworben worden ist. Vor zwei Jahren unterhandelte der bisherige Besitzer, Herr Wegner, mit der Ansiedelungs-Commission wegen Verkaufs des Gutes, doch wurde der Ankauf von der Commission abgelehnt, da principiell nur Güter, welche sich in polnischen Händen befinden, angekauft werden sollen. Herr Wegner hat sich wegen andauernder Kränklichkeit zum Verkauf veranlaßt gesehen.

Oesterreich-Ungarn.

x. **Wien**, 15. Octbr. [Die Mandatsniederlegung des Fürsten Liechtenstein. — Der Adreßantrag der Jungczechen. — Offener Zwiespalt im antisemitischen Lager.] Wie es bei seinem Rücktritt von der Leitung seines Clubs mehrseits vorausgesagt worden ist, hat Fürst Alois Liechtenstein nunmehr auch sein Reichsrathsmandat niedergelegt, und ist damit gewissermaßen, sei es nun für immer oder nur für eine gewisse Zeit, vom politischen Schauplatz abgetreten. Wohl ist er noch Mitglied des steierischen Landtags, aber in dieser Körperschaft, deren liberale Majorität wohl noch auf lange gesichert ist, wird er weder Gelegenheit noch Lust haben, eine politische Rolle zu spielen. Man meint übrigens, daß er auch dieses Mandat über kurz oder lang niederlegen wird. Allgemein wird geglaubt, daß bei dem Rücktritt des Fürsten seine Absicht, sich mit der an dieser Stelle bereits einmal erwähnten Dame zu verheirathen, ein ausschlaggebendes Motiv gewesen ist. Indeß soll es ihm noch nicht gelungen sein, den Widerstand seiner Familie gegen dieses Heirathsproject zu besiegen. Mittlerweile wird in der clericalen Provinzpresse das Thema von der Vereinigung aller ultramontanen Elemente in eine parlamentarische Fraction fortgesponnen, ohne daß jedoch das Project bisher größere Chancen auf Realisirung gewonnen hätte. — Im böhmischen Landtag hat es richtig schon Funken gesprüht zwischen Jung- und Altczechen. Ein harmloser Antrag auf Aenderung der Geschäftsordnung brachte die Jungczechen in Harnisch, weil sie in demselben — ohne ihn genau gelesen zu haben — den Versuch witterten, jede Debatte über den von ihnen eingebrachten Adreßantrag zu verhindern. Da wurde getobt und geschimpft, Herr Eduard Gregr schrie zur Galerie sein berühmtes „Hanba!" (Schande!) hinauf, um später, nachdem die Angelegenheit klar gelegt worden war, beschämt zum Rückzug zu blasen. Auf diesen parlamentarischen Echec der Jungen thun sich die Alten nicht wenig zu Gute. Auch sind sie nicht faul, den Adreßantrag selbst nach Möglichkeit herabzusetzen, indem sie seine Einbringung als eine unzeitgemäße Demonstration, seinen Inhalt als ein Plagiat an den wiederholten Denkschrift-Adreßanträgen Riegers und Palacky's bezeichnen. Drollig ist es nur, daß einerseits derselbe Gregr, der heute eine Adresse beantragt, um darin die Wiederherstellung des „böhmischen Staatsrechts" zu fordern, dieses selbe Staatsrecht einst als „historisches Gerümpel" bezeichnet hat, das in die moderne Zeit nicht mehr passe, während andererseits die Altczechen aus lauter Angst vor den Feudalen und einem möglichen Rücktritt Taaffe's es heute nicht wagen, dem zuzustimmen, was sie selbst Jahrzehnte lang ungestüm begehrt haben. Sie werden zwar dem Adreßantrag der Jungczechen die Ehre einer Commissionsberathung zu Theil werden lassen, ihn aber bei der Schlußberathung zweifellos in Gemeinschaft mit den Feudalen niederstimmen, und wenn die Junczechen sich mit „Hanba's" die Kehlen heiser schreien sollten. — Unter den Wiener Antisemiten ist es zum offenen Bruch gekommen. Namens der „Schwarzgelben" hat Dr. Pattai gestern den „Deutschnationalen" allen Ernstes die Freundschaft gekündigt. Der Bruch bestand, seitdem die Deutschnationalen gelegentlich der jüngsten Landtagswahl in der Leopoldstadt dem Candidaten der „Schwarzgelben", Schneider, eine engere Candidatur entgegenstellten. Bekanntlich wurde Professor Sueß, der Candidat der Liberalen, mit erdrückender Majorität gewählt. Die Folge dieser Niederlage war, daß sich das clerical-antisemitische „Vaterland" und das deutschnationale antisemitische „Volksblatt" arg in die Haare geriethen, sich fast Tag für Tag in ordinärster Weise beschimpften, bis das „Vaterland" erklärte, mit einem so gemeinen Blatte, wie es das des Herrn Vergani sei, auf jede weitere Polemik verzichten zu wollen. Gestern hat nun Dr. Pattai, der Reichsrathsabgeordnete des Bezirkes Mariahilf — nebenbei bemerkt der einzige begabte Kopf, über den die hiesigen Antisemiten in allen ihren Schattirungen verfügen — in einer Versammlung von Gesinnungsgenossen auf die große Gefahr hingewiesen, welche der ganzen antisemitischen Bewegung durch die antidynastische Haltung der Fraction Vergani-Schönerer drohe, und schließlich wurde in einer Resolution das Organ dieser Fraction aufgefordert, deutsch-österreichische Gesinnung zu bethätigen, widrigenfalls es als der antisemitischen Bewegung schädlich bekämpft werden würde. Bemerkenswerth in den Ausführungen Pattais war auch, daß er erklärte, kein Christlich-Socialer zu sein, ferner daß er auch den Clericalen keinen zu weit gehenden Einfluß auf die antisemitische Bewegung einräumen will, und schließlich, daß diese Bewegung keine so blutrünstigen Formen annehmen dürfe, wie sie gelegentlich der Wahl im zweiten Bezirke hervortraten, denn das Sprechen vom Abschlachten der Juden und das Veranstalten von Straßenskandalen sei nicht die richtige Art, dem Antisemitismus Anhänger zu verschaffen. Hier haben wir also aus dem Munde eines Häuptlings der Partei selbst das Geständniß, daß die antisemitische Bewegung in Wien einen blutrünstigen und verwerflichen Charakter angenommen hat, während ähnliche Behauptungen

---

Wiener Plaudereien.

Wien, 14. October.

(Die Provinz in Wien. — Theaterzüge. — „Der Strohmann.")

Eine Großstadt befaßt unter diesem volltönenden Namen eine ganze Reihe von Städten zweiten und letzten Ranges, von Dörfern und Weilern aller Art und Abstufung. In Paris findet man Vertreter aller französischen Departements, neben wenigen eingefleischten Erz-Großstädtern, die übrigens nur ausnahmsweise gebürtige Pariser Kinder, Parisiens de Paris, sind, die unzähligen „kleinen Leute", die Lust oder Noth in die Hauptstadt verschlagen haben. Nicht jeder Zugewanderte und nicht alle Einheimischen sind gewillt oder berufen, den vornehmen großen Styl des Lebens mitzumachen. Die überwältigende Mehrheit wird den „Brotreigen" singen, um mit Luther zu sprechen. Und bei so hartem Handwerk ergiebt sich die Nothwendigkeit, sich in enge Verhältnisse zu schicken, seine Ansprüche an die leibliche und ebenso auch an die geistige Kost ausgiebig herabzustimmen. Das vielgerühmte Tout Paris, das überall dabei sein will und muß, besteht bekanntlich nur aus blutwenig eingebürgerten Altansässigen: die meisten sind exotische Nabobs oder „Einjährig-Freiwillige" Pariser mit ihrem Troß von Vergnügens-Lakaien oder Parasiten beiderlei Geschlechtes. Der Pariser Pfahlbürger hat nur sehr selten die Mittel, die Premièren in den Modetheatern, die großen Rennen, kurzum alle kostspieligen und vielbeschriebenen Lustbarkeiten mitzumachen. Die Masse muß sich mit bescheidenen Genüssen begnügen: arme Leute kochen überall mit Wasser.

Das Klagelied trifft auch für die Wienerstadt zu. Die Theater-Schwärmer, welche ehedem die besten, ja selbst nur die Stammplätze zweiter Güte in Burg und Oper, im Leopoldstädter und im Wiedener Theater besetzten, sind heute nicht mehr so zahlungsfähig wie früher. Wer im neuen Marmorpalast am Franzensring regelmäßig bei jeder bemerkenswerthen Novität mit Kind und Kegel zur Stelle sein will, muß in der Wahl seiner Eltern sehr vorsichtig oder in der Besorgung seiner Geschäfte besonders glücklich oder — unvorsichtig gewesen sein. Denn: in der Burg hat das Finanzgenie der Rechnungsbeamten und Intendanten eine recht verzwickte Besteuerung ausfindig gemacht: zuerst das Premièren-Abonnement, dann die Stammsitz-Karten, zuguterletzt die Bestimmung, daß man gleichzeitig für Schauspiel und Oper seine Vorkaufsgebühren, und das gleich für ein volles Jahr, erlegen müsse. Die Folge davon ist, daß sehr viele, brave Leute in Wien zu Provinzlern herabgedrückt, d. h. den Leuten in Prag, Graz, Lemberg &c. gleichgestellt werden, die nur alle heilige Zeiten einmal die Wiener Hoftheater zu Gesicht bekommen. Und weiter ergiebt sich daraus, daß solche Stiefkinder des Glückes so lange an den verschlossenen Paradieses-Pforten der großen Kunst mit verhaltenem oder offen hervorbrechendem Groll vorbeigehen, bis sie, kurz entschlossen, zu minderen, leichteren Reizungen sich verstehen und für billigere Preise auch billigere Anforderungen stellen. Wer nicht die Mittel hat, van Dyck, Winkelmann, die Renard und Frau Materna zu hören, läßt sich's in der Gesellschaft der Volkssänger gefallen; wer sich nicht zum Lear Sonnenthals vormerken kann, der begnügt sich mit den Vorstadt-Liebhabern im Theater an der Wien.

Und es ist keine Frage, daß der größte Theil der Sympathien, welche das Deutsche Volkstheater ununterbrochen genießt, zum Theil auf solche unscheinbare, aber hochwichtige materielle Gründe zurückzuführen ist. Seit mehr als einem Monat, seit der Eröffnungs-Vorstellung, hat diese jüngste Wiener Bühne fast ausnahmslos ausverkaufte Häuser gehabt. Und wenn auch nicht bestritten werden soll, daß einzelne Kräfte (wir nennen Tyrolt, Dessoir, Martinelli) vortrefflich, ja tadellos, daß andere aller Aufmunterung würdig sind (so der Liebhaber Herr Kutschera, die Komiker Greisnegger und Russek), so läßt sich doch nicht leugnen, daß in Stücken und Mitwirkenden sich allzu viel Mittelgut breit macht. Aber — die Bühnenleitung rechnet mit der Wiener Provinz, d. h. sie bietet Provinz-Darsteller und bisweilen Stücke, die nicht einmal in die Provinz gehören. So führte man letzten Sonnabend eine Posse: „Der Strohmann" auf, von welcher der kenntnißreiche, vielerfahrene, feine Kritikus der „Wiener Zeitung", Friedrich Uhl, mit Recht meint: „er begreife nicht, wie einem Autor überhaupt so was einfallen könne." So alberne Späße, so unzeitige, ungesalzene, sinnlose Faschingsschwänke finden aber bei billigen Provinz-Ansprüchen gelinde Aufnahme, dankbare Lacher und Hausgäste. Die eigentliche Welt der Bildung, die Leute des Mittelstandes, welche aus dem Burgtheater mehr und mehr hinausgemaßregelt werden, bleiben auch diesem Treiben fern. Und von mehr als einer Seite erheben sich Stimmen wohlmeinender Warner, welche der neuen, so liebevoll gehegten, so nachsichtig beurtheilten Anstalt rathen, nicht allzu sehr auf diese Langmuth der echten und freiwilligen Wiener Provinzler zu sündigen, sondern gesunde, gediegene Hausmannskost zu bieten. Man will Martinelli — der nächstens als Ehrengast des Berliner Vereins „Freie Bühne" dort in Anzengrubers „Viertem Gebot" mitwirken soll — noch in anderen Leistungen, als in seinem classischen Gewohnheits-Dieb Hubmayr willkommen heißen. Man begehrt Nestroy's „Unbedeutenden" und in Wien bisher auf der Hofbühne nicht zugelassene Stücke zu sehen, nicht aber immer nur, in unschöner Abwechslung, abgespielte Repertoiresachen des Laube'schen Stadttheaters, wie die „Rantzau" und „Die Bluthochzeit" oder neue Talmi-Schwänke nach französischer Schablone. Weshalb versucht man nicht wenigstens ein Werk wie Fitgers „Rosen von Tyburn", wie Saar's „Wohlthat"? Weshalb läßt man Anzengrubers „Brave Leut' vom Grund", Chiavacci's und Weiß' Compagnie-Arbeit „Einer vom alten Schlag" bei Seite?

Einzig und allein deshalb, weil man in der „Wiener Provinz" ein unwandelbares Stammpublikum zu besitzen wähnt, das im Nothfalle durch die echten Provinzler Hilfstruppen erhält. Allen Ernstes: zu Hunderten kündigen sich Linzer, Grazer und Brünner Vergnügungszügler an, die nur über den Sonntag zu irgend einer Volkstheatervorstellung sich anmelden und einstellen, um das neue Haus und die neuen Leute nicht blos aus Zeitungsberichten kennen zu lernen. Dieses System der modernen Wandertruppen von — Zuschauern ist im Zeitalter von Oberammergau und Bayreuth im Grunde nicht gar überraschend. Am Rhein und Neckar, in Karlsruhe, Mannheim, Heidelberg &c. ist ja ohnehin der Brauch in Uebung, zu jeder interessanten Vorstellung die Nachbarn mit eigenen Theaterzügen stundenweit herbeizuholen und nach Hause zu geleiten. Das deutsche und das czechische Landestheater in Prag wetteiferten, Landsleute aus der Provinz als Gast-Besucher herbeizulocken. All das in geziemenden Ehren, will es uns denn doch nicht recht einleuchten, daß die Durchschnitts-Vorstellungen im „Deutschen Volkstheater" auf die Dauer solchen Erwartungen Stand halten werden. „Ein Gast auf eine Weile, sieht eine ganze Meile": wer fremde Richter herbeiruft, muß sich strengeren Ansprüchen gewachsen zeigen. Und da wir der Ansicht sind, daß die neue, von so vielseitigem, werkthätigem Antheil getragene Bühne bei so reichem Zuspruch auch ihre Leistungen immer gediegener gestalten sollte und könnte, halten wir es für angemessen, daran zu erinnern, daß auch die „Provinz in Wien" nichts dagegen haben wird, allgemach an ihrer Lieblings-Kunststätte bessere Stücke und ein der Vollendung entgegenreifendes Zusammenspiel zu begrüßen.

„Provinz in Wien" ist im Grunde auch die Aufführung der Affaire Clémenceau im Theater an der Wien. Liebhaber, Anstandsdamen und Charakterspieler dieses Schlages gehören nicht neben eine Wilbrandt-Baudius. In meinem letzten Briefe glaube ich der trefflichen Darstellerin der Iza, Frl. Adele Sandrock, vergessen zu haben. Die Dame hat mit ihrer Leistung den Beifall der Wolter errungen. Frl. Sandrock ist keine Größe ersten Ranges, aber sie ist schön, begabt, die richtige erste Kraft für eine zweite Wiener Bühne, d. h. sie ist mehr, als eine Provinz-Schauspielerin und ohne Frage eine geeignete Salon-Tragödin für das Deutsche Volkstheater. Man hat sie denn auch frischweg für diese Bühne verpflichtet und sie wird dort sicher ihren Platz gut ausfüllen, sofern sie nicht weggeheirathet wird. Denn das wird mehr und mehr Sitte hier zu Lande für jede neue Theatergröße.

E.

Macaulay.

Soeben ist im Verlage von Otto Janke in Berlin eine deutsche Uebersetzung des Briefwechsels von John Lothrop Motley (in zwei Bänden) erschienen, aus dessen Aushängebogen kürzlich einige Briefe Bismarcks an Motley von verschiedenen Blättern, auch von uns, veröffentlicht wurden. Motley, früher Amerikanischer Gesandter am Oesterreichischen Hofe, stand mit vielen leitenden Staatsmännern in persönlichem Verkehr. Sein Briefwechsel giebt daher manch' interessanten Einblick in die diplomatische Geschichte der neueren Zeit. Daneben schildert er in anziehendster Weise die verschiedensten Charakterköpfe der europäischen Gelehrten- und Schriftstellerwelt. Nachstehend geben wir einen von Motley unterm 30. Mai 1858 von London aus an seine Frau gerichteten Brief wieder, in welchem er von dem berühmten englischen Historiker Macaulay folgendes Bild entwirft:

„Meine geliebte Mary, — am Montag war ich zum Diner bei Mackintosh. — Macaulay, Dechant Milman, Herr und Frau Farrer bildeten den Kern der Gesellschaft. Natürlich möchtest Du ein möglichst getreues Bild von Macaulay haben, so gut ich es zu geben vermag. Er machte mir im Ganzen einen angenehmen Eindruck, auch sprach er zu mir persönlich sehr höflich, achtungsvoll, und zeigte durch verschiedene Anspielungen, daß er ganz vertraut mit meinem Buch und dessen Gegenstand sei, wenn er es auch wahr-

der liberalen Presse bisher stets als böswillige Verläumdungen der „Judenknechte" bezeichnet worden sind. Hiermit hat sich Pattai einerseits von den Deutschnationalen (Fraction Schönerer-Vergani), andererseits von den Christlich-Socialen (Fraction Vaterland-Lueger-Schneider) losgesagt und eine neue Fraction begründet, die man zum Unterschied von den clerical-schwarzgelben die „liberal"-schwarzgelben Antisemiten nennen müßte, wenn die Begriffe liberal und antisemitisch nicht einander wie Feuer und Wasser ausschlössen. Was wohl der antisemitische Sumpf noch weiter für Blüthen treiben wird!

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 16. October.

Ueber die ältesten Industrie- und gewerblichen Schulen in Schlesien machte Director Dr. **Fiedler** in der letzten Versammlung des **Breslauer Gewerbevereins** ausführlichere Mittheilungen, aus denen Folgendes hervorgehoben sein möge:

Die ersten Bemühungen in Schlesien, der heranwachsenden Jugend neben dem Elementarunterricht verschiedene andere nützliche Kenntnisse und Fertigkeiten zu lehren und feste sittliche Grundsätze einzupflanzen, gehören dem Ende des vorigen Jahrhunderts an. Es wurden zu diesem Zwecke Anstalten gegründet, gewöhnlich Industrieschulen genannt, in welchen sich gewissermaßen für die damalige Zeit die Bestrebungen unserer Fortbildungs- und Handfertigkeitsschulen, sowie der neuerdings mehrfach auftauchenden Jugendhorte vereinigten. Der Stifter der ersten derartigen Schule in Schlesien war Anton Michael **Zeplichal**, Director des königl. Schulen-Instituts in Schlesien und der Grafschaft Glatz und Director der Universität zu Breslau. Mit Eintritt des Jahres 1793 theilte derselbe seinen Plan, auf dem Elbing zu Breslau eine Industrieschule zu gründen, wie deren bereits zahlreiche in Sachsen, Hannover, Baiern und auch Böhmen bestanden, dem Pfarrer zu St. Michael und dem Prämonstratenser-Abte **Reisner** als Grundherrn und Pfarrpatron mit. Nach bereitwillig ertheilter Erlaubniß wurde sogleich zur Erbauung einer Arbeitsstube geschritten. Dieselbe war ein geräumiges, lichtes, mit einer Rohrdecke und einem weißen Ofen versehenes Gemach, bei dessen Bau namentlich auf Bequemlichkeit, Reinlichkeit und Dauer Rücksicht genommen war, „damit Kinder, die aus elenden Hütten, finstern, dumpfigen Kammern ihrer Eltern in die Schule kommen, daselbst Aufheiterung, Wärme, Labung und Veranlassung finden möchten, sich darin gleichfalls reinlich zu benehmen." Auch wurde, „da trinkbares frisches Wasser für eine zahlreiche Jugend ein unentbehrliches Bedürfniß ist", ein neuer Brunnen beim Schulhause gegraben. Am 27. Mai 1793 wurde die Anstalt eröffnet, aber ohne jede öffentliche Feierlichkeit, weil bei der Stimmung der Gemeinde, welche dieser Neuerung nicht allzu günstig war, alles Gepränge ohne Wirkung geblieben sein würde. Es wurden Mädchen und Knaben an die verschiedenen Tische, deren Stellen mit Nummern bezeichnet waren, nach Verschiedenheit des Geschlechts und der vorzunehmenden Arbeit gewiesen. Die Zahl der Schüler betrug im Mai 28, im December bereits 50 und im April 1794 schon 80. Nach des Stifters Entwurf sollten gelehrt werden: das Seide- und Leinwandzupfen, Spinnen, Stricken, Bänderweben, Spitzenklöppeln, Körbeflechten, Weißnähen, Obstbau mit praktischer Anweisung, Gartenbau mit Rücksicht darauf, wie die Gartengewächse zu pflanzen, zu pflegen und zu erhalten seien, und endlich Seidenbau. Um die Knaben in der Obstbaumzucht zu unterrichten, gab der Pfarrer **Reiter** 2080 Quadrat-Ellen Landes in seinem nahe gelegenen Garten her und es wurden sogleich die nöthigen Geräthe neu und den Kindeskräften angemessen angeschafft. Die arbeitsfähigen Kinder versammelten sich, wenn sie um 3 Uhr Nachmittags die Schule verließen, sogleich in der Arbeitsstube und harrten daselbst bis gegen Abend aus (wie in unseren Jugendhorten). In den vier Wintermonaten November bis Februar wurden keine Arbeitstunden abgehalten. Nach dem ausdrücklichen Wunsche des Stifters sollte die Industrieschule, obgleich die Pfarrschule zu St. Michael nur für katholische Kinder eingerichtet war, allen armen Kindern ohne Unterschied der Religion offen stehen. Der Arbeitslohn wurde den Kindern sogleich ausbezahlt, wenn sie die fertige Arbeit ablieferten. Alles wurde nach dem Material, der Form und der Qualität der Arbeit geschätzt und gegen festgestellte Taxen verglichen. Die Anstalt nahm in keinem Falle Profit, sogar keine Rücksicht auf das Capital, welches sie zur Instandhaltung der Schule, zu Arbeitswerkzeugen 2c. im Umlauf hatte. Wer das Material in die Schule brachte, zahlte blos den Lohn für die Verarbeitung desselben. Ein Kind, welches seine Arbeit für sich oder Andere behalten wollte, bezahlte nur das Material. Mit wie großer Freude die Kinder an dem Unterricht theilnahmen, geht aus Kundgebungen von Augenzeugen hervor. Leider vernichtete der im Jahre 1806 ausgebrochene Krieg Alles, was mit so großer Aufopferung aufgebaut worden war.

Von anderen Industrieschulen, die um jene Zeit in Schlesien entstanden, verdient besonders die in **Landeshut** erwähnt zu werden. Ihr Stifter war der Erzpriester Canonicus **Weber**. Obschon es demselben hierzu anfänglich an jedem Fonds mangelte, so hielt ihn dies von der Ausführung seines rühmlichen Vorhabens doch nicht ab. Zunächst trachtete er wenigstens ein kleines Gehalt für die anzustellende Lehrerin auszumitteln, und da ihm hierzu 12 Thlr. jährlich aus der Kirchkasse bewilligt wurden, eröffnete er die Anstalt am 4. Januar 1802. Sein Unternehmen wurde auch von den vorgesetzten Behörden mit dem gebührenden Beifall belohnt. Der Ruf von der zweckmäßigen Einrichtung dieser Industrieschule war bald so fest begründet, daß die königl. Glogauische Kriegs- und Domänenkammer dem Senior **Meisner** in Bielwiese bei der beabsichtigten Anlegung einer ähnlichen Anstalt vorzüglich jene in Landeshut empfahl und ihm zugleich den Auftrag gab, sie zu besuchen, um sich mit deren Organisation näher bekannt zu machen. Am Schlusse des Jahres wurde die Anstalt von 63 Mädchen und 14 Knaben besucht, wovon 30 der katholischen und 42 der evangelischen Religion angehörten. — In der Zeit von 1802 bis 1807 einschließlich ergab sich trotz der damaligen traurigen Zeitverhältnisse die Summe von 1120 Thlr. als Gewinn für die gelieferten Arbeiten; das Jahr 1812 brachte 271 Thlr. 14 Sgr. ein. Um die Jugend zur Thätigkeit aufzumuntern, wurden im Sommer zwei Spaziergänge ins Freie unternommen und jugendliche Spiele veranstaltet. Die Kinder arbeiteten mit großem Vergnügen und baten selbst um die Erlaubniß, noch über die festgesetzte Schulzeit bei Licht arbeiten zu dürfen, was ihnen auch gewährt wurde. Außer den staatlichen Behörden bewiesen auch Private der Anstalt durch Geschenke große Theilnahme. Dasselbe war auch anderwärts der Fall, wie in Schönau.

So verhältnißmäßig bedeutend für jene Zeit der pecuniäre Gewinn auch für die Jugend war, so betrachteten ihn die Gründer und Freunde der Anstalten doch immer nur als den geringsten Vortheil. Die Verhütung des Müßigganges mit allen seinen nachtheiligen Folgen, die Liebe zur Arbeit, die Geschicklichkeit, welche die Kinder sich hier erwarben, die nützlichen Lehren, die sie daselbst erhielten und die sie als Richtschnur für ihr späteres Leben behalten sollten, waren den Gönnern der Anstalten die bei weitem überwiegenden Vortheile derselben. In diesem Sinne handelte auch der Erzpriester und Kreis-Schuleninspector **Ulbrich** in **Trachenberg**. Dieser gründete daselbst mit Unterstützung des Grafen **von Schönborn** und der Kämmerei eine Industrieschule am 3. März 1802, die von 49 Mädchen (darunter 14 evangelische) besucht wurde. Außerdem wurden auch die Knaben einige Stunden in der Woche, besonders Mittwochs und Sonnabends Nachmittags in der **Baumzucht und dem Anbau nützlicher Gartengewächse** unterrichtet. In **Blumenau** bei Jauer kam durch den Erzpriester **Münzer** eine Arbeitschule nebst einem Industriegarten zu Stande. Desgleichen hatte **Leubus** in der Stiftsschule eine Arbeitstube eingerichtet, und außerdem räumte der Schulrector in seinem Garten einen Platz zur Baumzucht ein, worin er die Kinder selbst unterrichtete. Solche Industrieschulen, wo die Mädchen in Handarbeiten, die Knaben in der Baumzucht geübt wurden, bestanden außerdem noch in **Bralin, Groß-Kreidel, Prankau, Rauden, Reichthal, Sprottau, Eckersdorf** (Kr. Namslau), **Buchelsdorf, Margareth** (Kr. Breslau), **Wüstendorf, Oswitz, Lossen, Klopschen** und **Jätschau** bei Gr.-Glogau.

Was speciell die **Baumschulen** betrifft, so zeichnete sich der Frankensteiner Kreis am Anfange dieses Jahrhunderts aus. Kreisschulinspector Pfarrer **Dittrich** zu Peterwitz bei Frankenstein bemühte sich, es dahin zu bringen, daß bei den Schulen des Kreises zugleich Baumschulen errichtet würden, indem dann die Kinder der 3. Klasse bei dem Einlegen der Kerne, bei der Versetzung, der Veredelung, dem Beschneiden der Bäumchen gegenwärtig sein und hierüber am besten belehrt werden könnten. In Peterwitz, dem Wohnorte des Pfarrers **Dittrich**, wurden 1802 unter den dortigen Schulen die meisten Bäume gewonnen. Auf **Dittrich's** Anregung entstanden Baumschulen zu Schönheide, Löwenstein, Schönwalde, Heinersdorf, Olbersdorf, Hennersdorf 2c.

Unter den **gewerblichen Schulen** aus jener Zeit verdient zunächst die **königl. Bauschule** in Breslau erwähnt zu werden. Sie hatte den Zweck, angehende Architekten für die Bauakademie vorzubereiten, Handwerker aber, deren Profession in das Baufach einschlägt, mit den dazu gehörigen Kenntnissen vertraut zu machen. Der Unterricht, welcher am 18. August 1800 in den Zimmern der Sandabtei seinen Anfang nahm, wurde unentgeltlich ertheilt. Er bestand in reiner und angewandter Mathematik, Feldmessen, landwirthschaftlicher Baukunst, Bossiren in Thon. Von besonderer Wichtigkeit für das gewerbliche Leben in Breslau und Schlesien war auch die **Provinzial-Kunstschule**. In Folge des im Januar 1790 für die Akademie der Künste und mechanischen Wissenschaften in Berlin herausgegebenen Reglements wurden in Berlin, Königsberg, Breslau, Magdeburg und Halle Kunstschulen angelegt. Die hiesige Anstalt gedieh vorzüglich durch die Förderung des schlesischen Ministers **von Hoym**, nachdem sie am dritten Januar 1792 unter Leitung des hierher gesandten Hofraths und Professors **Bach**, der sich vorzüglich in Italien ausgebildet, in einem geräumigen Saale des Klosters St. Matthias eröffnet worden war. Die Zöglinge dieser Anstalt bestanden vorzugsweise aus den Gesellen und Lehrlingen solcher Handwerker, die zu ihrem Handwerk des Unterrichts im Zeichnen, Modelliren, in der Geometrie und Architektur bedurften. Die Zahl der Zöglinge war auf 80 festgesetzt, welche ganz freien Unterricht genossen. Den ganz armen Schülern wurden auch die erforderlichen Materialien unentgeltlich überlassen. Wöchentlich versammelten sie sich drei Mal von 5 bis 7 Uhr Abends. Um die Schüler zum Fleiß zu ermuntern, wurde eine gewisse Anzahl großer und kleiner königlicher Medaillen bei dem jährlichen Examen an diejenigen vertheilt, die sich durch Anlage und Fleiß besonders hervorgethan hatten. Mehrere Hundert junge Leute sind zu jener Zeit aus dieser Schule hervorgegangen, die sich als Künstler, als Arbeiter in Fabriken und als Handwerker vorbereitet hatten. Vornehmlich äußerte sich der vortheilhafte Einfluß derselben in der Fayencefabrik zu **Proskau**, in welcher sich mehrere Maler und Bossirer befanden, die sich in der Breslauer Kunstschule gebildet hatten.

Ueber die weitere Entwicklung des gewerblichen Schulwesens, welches im Jahre 1828, als die Sonntag- und Abendschule für Handwerker gegründet wurde, einen neuen Aufschwung nahm, stellte der Vortragende weitere Mittheilungen in Aussicht.

Statistische Nachweisung

über die in der Woche vom 29. Septbr. bis 5. October 1889 stattgehabten Sterblichkeits-Vorgänge.

Namen der Städte.	Einwohner per Tausend.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.	Namen der Städte.	Einwohner per Tausend.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.	Namen der Städte.	Einwohner per Tausend.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.
London	4 352	16,6	Odessa	272	19,7	Braunschweig	92	14,6
Paris	2 261	23,3	Dresden	264	17,3	Halle a. S.	90	26,1
Berlin	1 454	17,8	Köln*)	261	21,7	Dortmund	87	17,9
Petersburg	978	22,0	Leipzig	213	22,4	Essen	71	20,5
Wien	811	19,9	Brüssel	183	19,9	Posen	70	15,6
Hamburg inclVororte	511	21,6	Magdeburg	176	24,9	Görlitz	60	25,3
Budapest	453	24,0	Frankfurt am Main	167	14,0	Würzburg	58	18,0
Warschau	446	31,0	Königsberg	158	24,3	Frankfurt a. d. Oder	56	26,8
Rom	404	22,2	Venedig	154	25,6	Duisburg	52	15,0
Breslau	319	21,9	Chemnitz	122	19,2	München-Gladbach	49	15,9
Prag und Vororte	304	21,5	Danzig	119	17,9	Liegnitz	48	20,7
München	285	—	Stettin	105	28,7			

*) mit den Stadtgemeinden **Deutz** und **Ehrenfeld** und sieben verschiedenen Landgemeinden.

• **Vom Stadttheater.** Im Fach der jugendlich dramatischen Sängerin wird noch eine neue Kraft und zwar Fräulein Burchard gastiren. Die Dame singt am Freitag die Titelrolle in Gounod's „Margarethe". Gleichzeitig debütirt Herr Schneider vom Stadttheater in Bremen als Valentin.

* **Von den Meiningern** wird morgen, Donnerstag, „Esther" und „Der eingebildete Kranke" zur Aufführung gebracht. Am Freitag, Sonnabend und Sonntag finden Vorstellungen von Shakespeares „Julius Cäsar" statt. Die Besetzung der Hauptrollen ist: Julius Cäsar: Paul Richard, Octavius Cäsar: Carl Grube, Marcus Antonius: Alexander Barthel, Marcus Brutus: Carl Weiser, Cassius: Leopold Teller, Casca: Emil Herbrandt, Porzia: Anna Haverland, Calpurnia: Paula Nasserburger. Außerdem sind in den bedeutenderen Nebenrollen Fräulein Amanda Lindner als Diener des Octavius Cäsar, Fräulein Therese Thönissen als Diener des Antonius, Fräulein Elisabeth Sedlmayer als Diener des Julius Cäsar und Frau Auguste Prasch-Grevenberg als Diener des Brutus, sowie die Herren Willy Froböse, Walther Schmidt-Häßler, Franz Tichy, Josef und Willy Klein in den Rollen des Treborius, Decius Brutus, Metellus Cimber, Titinius und Lucilius beschäftigt. In den großen Volks- und Schlachtenscenen wirken neben dem gesammten Künstler-Personal des Meininger Hoftheaters noch 130 Statisten mit.

---

scheinlich nicht gelesen hat.*) Jedenfalls legt er kein besonderes Interesse für mich an den Tag. Ich glaube, daß ihn sein Befinden verstimmte, denn er hat einen Bronchial- oder asthmatischen Husten und vermeidet es sonst, zum Essen auszugehen, so daß ich es schon als ein Compliment ansehen muß, daß er bei dieser Gelegenheit eine Ausnahme machte, in der Absicht, mich zu treffen. Ich kann ihn bei seiner ganz alltäglichen Erscheinung nicht besser beschreiben, als indem ich sage, es könnte unmöglich Jemand einfallen, selbst aus einem kleinen Kreise von Personen, diese Gestalt und dieses Gesicht herauszuwählen, um Macaulay damit zu bezeichnen. Er ist von mittlerer Größe, nicht darüber, noch darunter. Die Profillinie ist recht gut, seine Nase, leicht gebogen, ist fein geschnitten, der Ausdruck um Mund und Kinn angenehm. Das Haar ist dünn und silbern, und er sieht viel älter aus als die meisten Herren in seinen Jahren, denn irre ich nicht, ist er so alt wie sein Jahrhundert — gleich Cromwell, Balzac und Karl dem Fünften. Was für ein Paar Betrüger in Betreff ihrer äußeren Erscheinung sind dagegen Prescott und Mignet, die mit zweiundsechszig Jahren noch jung genug aussehen, daß man sie, im Vergleich, für die Söhne Macaulay's halten könnte. — Sein Gesicht, um meine Beschreibung wieder aufzunehmen, ist von vorn gesehen so blaß und leer, als wäre es schlecht beleuchtet. Da ist kein Aufleuchten im Auge, nichts Imponirendes in den Brauen. Die Stirn ist breit, aber ganz ausgehöhlt da, wo das Organ des Wohlwollens seinen Sitz hat, während dicht darunter Ehrwürdigkeit, Festigkeit und Selbstachtung sich wie Alpen erheben. Seine unteren Lider sind geschwollen, so daß sie fast das Auge bedecken, und man unmöglich wissen kann, von welcher Farbe die Augensterne sind, ebensowenig läßt sich aus dem neutralen Ton der Haare und des Gesichtes auf die frühere Färbung schließen. Seine Stimme klingt angenehm, die Betonung ist entzückend, jedoch findet sich diese Gabe bei Engländern so allgemein, daß man sie beinahe für eine nationale Eigenthümlichkeit halten möchte.

Wie gewöhnlich bemächtigte er sich der Zügel der Conversation, hielt sie fest in seiner Hand und lenkte sie nach seinem Belieben. Ich glaube, daß manche Leute ihn lästig finden, und Du erinnerst Dich wohl, daß Sidney Smith von ihm sagte: „Unser Tom, die größte sociale Bedrückungsmaschine in England." Ich meine aber, das ist nur für diejenigen, die selbst gern reden wollen. Man könnte sich keinen bessern Spaß ausdenken, als wenn Carlisle und er sich zufällig in kleiner Gesellschaft an demselben Tische zusammen fänden. Das wäre, als wenn zwei Locomotiven, jede mit einem langen Wagenzug hinter sich, mit vollem Dampf auf einander zuführen, und sich unzweifelhaft beim Zusammenstoß beide zerschmetternd zum Schweigen brächten. Macaulay ist jedoch nicht so dogmatisch oder so beleidigend absurd, wie Carlisle es oft ist, dabei auch nicht so grobkomisch und amüsant. Sein ganzes Wesen hat die Sanftheit und geglättete Oberflächlichkeit des Weltmannes, des Politikers und des neuen Peers, die den dahinter steckenden Schriftsteller ganz verdeckt. Ich wüßte nichts, was ich aus seinem Gespräch wiederholen könnte, denn nichts erregte besondere Aufmerksamkeit in seinem ebenen Fluß. Da war kein Hauch von Holmes sprudelndem Witz, von dessen Phantasie und Enthusiasmus; sondern der Gemeinplatz in höchster Vollkommenheit, ohne Blitz und sprühenden Funken, aber doch immer interessant und angenehm. Ich könnte ihm mit Vergnügen jeden Tag zwei Stunden lang zuhören und bin überzeugt, ich würde dadurch täglich weiser werden, denn sein Hirn ist so gedankenvoll, wie schwerlich das eines Anderen jemals war, und sein Vortrag ist leicht und fließend.

Anfangs drehte sich das Gespräch, wohl aus Rücksicht auf mich, meistens um Holland, Moritz von Oranien, Oldenbarneveld, die Archive des Haags, das Staats-Archiv und auf alle diese Gegenstände ging ich selbst so wenig wie möglich ein, weil ich lieber hören wollte wie Macaulay und Milman sich unterhielten, ich lauschte Beiden mit großem Vergnügen, obgleich keiner von ihnen etwas sehr Neues oder Treffendes sagte, etwas, das Dich im mindesten interessiren könnte. Dann erzählte Macaulay von einem alten Bekannten, Basil Montagu, der ein Concurs-Verwalter war, und vor welchem er als junger Mensch die verschiedensten Fälle zu verhandeln pflegte — zugleich war er ein Herausgeber von Bacons Werken, „Bankerott und Bacon waren die einzigen Dinge von der Welt, um die Montagu sich kümmerte!" Dies war von Allem, was er sagte, dasjenige, was von fern einem Epigramm ähnlich sah.

Darauf redeten sie über Clubs und er sagte, daß Burke, als zuerst welche in London eingerichtet wurden, feierlich erklärte, sie wären verderblich in ihrer Tendenz. Er hatte nämlich den Kopf voll von den Jakobiner-Clubs in Paris, und weissagte den Untergang der englischen Staatsverfassung in Folge solcher Etablissements. Ein noch jetzt existirendes Clubhaus, sagte Macaulay, erfüllte Burke mit besonderem Abscheu. Dies war von einigen heimgekehrten Ost-Indiern gegründet und der Orientalische Club genannt worden; es ist noch zu sehen, ein riesiges gelbes, galliges, gelbsüchtig aussehendes Gebäude, das jetzt im letzten Stadium der Hinfälligkeit ist, aber in jeder Hinsicht damals von dem großen Staatsmann angesehen wurde, als steckte es bis zum Rande voll Gefahr für Englands Freiheit.

Es wurde etwas gesagt über Bulwer Lyttons Vorschlag, eine Autorengilde zu bilden. Macaulay machte ihn lächerlich. Lytton, sagte er, hätte beständig gesucht, ihn dafür zu gewinnen, er wäre aber hartnäckig geblieben. Weshalb, fragte er, sollte man eine Gesellschaft oder einen Verband stiften, um Schriftsteller zu unterstützen und zu pensioniren, die keinen Erfolg hätten? Das hieße der Dummheit Prämien aussetzen. Wenn ein Mann solch ein Buch schrieb, das Niemand lesen mochte, weshalb sollte er dafür mit lebenslänglichem Gehalt belohnt werden? Das Sonderbarste bei diesem Project war aber, daß Lytton auf seinem eigenen Gute Knebworth solchen abgesetzten Litteraten Ländereien gegeben hatte, sodaß er, wenn er daheim auf dem Lande war, stets umgeben blieb von der dorthin verpflanzten Grub Street. Außerdem meinte Macaulay, gelingt es diesen Leuten, wenn sie einiges Verdienst haben, sehr leicht, einen Posten oder Pension zu erhalten. „Da ist James, zum Beispiel; der hat eine Consulstelle, oder hat er keine? Ich weiß nicht, ob er sie verdient haben mag, ich habe nur einen von seinen Romanen gelesen." — „Er hat blos einen geschrieben," sagte Mackintosh in seiner trockenen Weise, und das war das Beste, was überhaupt bei Tisch gesagt wurde."

*) Motley hatte eben eine Geschichte des holländischen Aufstandes geschrieben.

Stadt-Theater.

Hätte der Theaterzettel nicht vermeldet, daß „**Lohengrin**" die letzte Gastrolle des Herrn **de Vries** sei, so würden wir der Donnerstag-Vorstellung nach geglaubt haben, die Heldentenor-Frage sei durch das Engagement des genannten Herrn endlich gelöst. Das scheint nun nicht der Fall zu sein.*) Herr Forest wird noch immer als heiser gebucht, und wir können also mit Sicherheit darauf rechnen, daß in den nächsten Tagen wiederum der „Lohengrin" mit neuer Besetzung der Titelrolle und vielleicht auch des Telramund gegeben werden wird. Selbstverständlich ist es Sache der Direction, zu ergründen, mit welchem Sänger sie am besten fährt, und es liegt uns durchaus fern, ihr darüber etwaige Vorschriften oder Rathschläge zu unterbreiten, aber wir glauben nicht, daß, nachdem die Saison schon ziemlich weit vorgeschritten ist, noch eine außergewöhnliche Ueberraschung unsrer harret. Herr de Vries leistete als Lohengrin so viel, wie wir unter den gegenwärtigen Verhältnissen erwarten dürfen. Er sang durchweg musikalisch, hielt bis zum Ende aus und brachte Einzelnes, namentlich im zweiten Acte, charakteristisch zur Geltung. Daß er im Spiel noch ein Neuling ist und sich vorläufig nur auf einige wenig ausdrucksvolle Handbewegungen beschränkt, ist nicht zu verkennen, ebensowenig, daß er in dem Bestreben, stets sein Bestes zu geben, mitunter zu stark aufträgt und seine Stimme übernimmt, aber das sind Dinge, die sich bei gutem Willen und zureichenden Anlagen ändern lassen. Die Stimme des Herrn de Vries gehört nicht unter diejenigen, die schon bei den ersten Tönen den Hörer sympathisch ergreifen. Man merkt leicht, daß die natürliche Biegsamkeit nur eine mäßige ist und daß ihr Manches durch ausdauernde Studien abgetrotzt worden ist, was Anderen angeboren ist, aber sie erweist sich, vielleicht gerade deshalb, als zuverlässig und fest. Von gesanglichen Unarten ist Herr de Vries fast ganz frei; nur bezüglich der Aussprache wird eine stete gewissenhafte Selbstcontrole nothwendig sein. — Frl. **Reinhardt** (Elsa) bringt sich durch ihr unaufhörliches Tremoliren um jeden künstlerischen Erfolg. Was nützt eine hübsche Stimme, wenn man nicht im Stande ist, sie verständig zu gebrauchen? Frl. Reinhardt steht noch im Anfange ihrer Bühnenlaufbahn; das Uebel kann also nicht so eingewurzelt sein, daß eine Besserung unmöglich ist, vorausgesetzt, daß die Erkenntniß des Fehlers und der feste Wille, Abhilfe zu schaffen, da ist. — Die zweite Lohengrin-Aufführung war gewissenhafter vorbereitet, als die erste; in den Ensemble-Sätzen zeigte sich ein gesunder Zug, Frische und Präcision. Der übel beleumundete Männerchor im ersten Acte klang nicht so unrein, wie sonst; das Gebet (Quintett), welches wiederum ohne Begleitung gesungen wurde, schwankte weniger, als das vorige Mal. Eine Hinneigung zum Besseren documentirte außerdem die Hinzuziehung von 4 Bühnentrompetern; in der ersten Lohengrin-Vorstellung mußten wir uns mit Attrappen begnügen.

E. B.

*) Die Direction hat uns inzwischen mitgetheilt, daß Herr **de Vries** engagiert sei.

Die Redaction.

• **Vom Lobe- und Residenz-Theater.** Während das Lustspiel-Personal des Lobe-Theaters eifrig mit den Proben zur Eröffnungs-Vorstellung beschäftigt ist, übt im Residenz-Theater „Die junge Garde" nach wie vor ungeschwächte Zugkraft aus.

*** **„Die Gespenster"** sollten, wie wir vor Kurzem meldeten, in einer Mittagsvorstellung von den Meiningern zu einem wohlthätigen Zweck aufgeführt werden. Von der Verwirklichung dieser Absicht hat Herr Geh. Hofrath Chronegk jedoch Abstand nehmen müssen, weil die polizeiliche Genehmigung zur Aufführung dieses Ibsen'schen Dramas nicht ertheilt worden ist.

y. **Eisenbahnwesen.** In Folge des anhaltenden Mangels an gedeckten und besonders offenen Eisenbahngüterwagen haben die Eisenbahn-Directionsbezirke Breslau und Berlin damit begonnen, die Kalkwagen bis auf das nothwendigste Maß dem Verkehr zu entziehen und dieselben nach erfolgter Abdachung zum Rüben- und Kohlenverkehr zu verwenden, welch' ersterer in Folge der schönen Witterung ein ausnahmsweise lebhafter zu werden anfängt. Durch die Ausnützung des ausgedehnten Gogoliner Wagenparks dürfte auch die nächste Zeit den Wagenanforderungen nachgekommen werden können; überdies gestattet die noch in vollem Gange befindliche Wasserverfrachtung eine schnellere Rücksendung der Kohlenwagen ins Bergrevier.

—d. **Breslauer Gewerbeverein.** Die im „König von Ungarn" abgehaltene erste Versammlung in diesem Winterhalbjahr wurde vom Director Dr. Fiedler eröffnet. Professor Dr. Hermann Cohn erläuterte sodann die von ihm erfundene und bereits patentirte Rhomboeder-Camera für photographische Zwecke. Mit den bisher bekannten photographischen Cameras war es unmöglich, in demselben Zeitmoment ein Object auf einer photographischen Platte aufzunehmen, in welchem man das durch das gleiche Objectiv auf eine matte Scheibe geworfene Object betrachtete. Die Rhamboeder-Camera hat nun die Eigenschaft, das zu photographirende Bild derart zu verdoppeln, daß durch ein und dasselbe Objectiv in einer durch eine Längsscheidewand in zwei Räume getheilten Camera zwei nebeneinander befindliche, genau gleich große und gleich scharfe Bilder auf den Mattscheiben entstehen. Dadurch wird ermöglicht, bei Benutzung eines und desselben Objectivs das Bild gleichzeitig zu beobachten und zu photographiren. Die Rhomboeder-Camera wird sich besonders dort zur Anwendung empfehlen, wo die Objecte beweglich sind, so z. B. zur Aufnahme des Sehnerven, von Thieren, Kindern, Straßenscenen rc. An einem aufgestellten Apparat konnten sich die Anwesenden von der geistreichen Erfindung überzeugen. Graveur Kaiser machte hierauf Mittheilungen über das vom Breslauer Gewerbeverein angekaufte patentirte Verfahren der Herstellung der Henke'schen Metall-Intarsien, welche die Stelle der Zink-Intarsien vertreten sollen. Das Verfahren besteht darin, daß ein Ornament mit Bildhauereisen in Fournierstärke aus massivem Holz herausgravirt wird, und zwar so, daß der ornamentale Raum nach unten größer wird, als der Umriß der aufgetragenen Zeichnung. Hierauf wird Zinn mit einem Dritttheil Wismuth in heißem Zustande gut untereinander gemischt, dann in kleine Stücke geschnitten und mittels heiß gemachten kupfernen Kolbens Stück für Stück in den gravirten Raum fest hineingedrückt. Ist das ganze Ornament mit Zinn versehen, wird die Fläche mit scharfer Ziehklinge abgezogen und mit feinem Glaspapier geschliffen. Die vorgelegten Proben fanden die Anerkennung der Fachmänner, wenn auch von einer Seite der praktische Werth der Erfindung angezweifelt wurde. Im Weitern berichtete Ingenieur Adomeit über das Steinholz (Xylolith), welches sich als eine unter sehr hohem Drucke hergestellte innige Verbindung von Sägespänen (Sägemehl) mit verschiedenen mineralischen Stoffen kennzeichnet. Das Steinholz soll sich besonders zum innern Ausbau von Gebäuden eignen, z. B. zur Herstellung und Bekleidung von Wänden und Fußböden, zum Belag von Treppenstufen, zur Verschalung von Decken, Zwischenwänden, zur Dachdeckung, zur Bekleidung von Fahrstuhlschächten rc. In Bezug auf Bruch- und Zugfestigkeit ist das Steinholz viel fester als gewöhnliches Holz. Außerdem zeichnet es sich durch große Wetterfestigkeit aus. Nachdem hierauf der Vorsitzende, Director Dr. Fiedler, seine interessanten Mittheilungen über die ältesten Industrie- und gewerblichen Schulen in Schlesien gemacht hatte, lenkte Kaufmann Standfuß die Aufmerksamkeit der Anwesenden auf eine neue Laubsägemaschine von Jos. Wertheim in Frankfurt a. M., deren Laubsägeblatt ohne Spannung seine Sägearbeit mit größter Genauigkeit verrichtet. Wer sich für diese neue Maschine interessirt, kann dieselbe bei Herrn Standfuß (Ring 7) arbeiten sehen. Zum Schluß erinnerte der Vorsitzende daran, daß es schon längst in der Absicht des Gewerbevereins gelegen habe, sich ein eigenes Heim zu gründen. Diese Angelegenheit sei einen Schritt weiter gekommen, insofern der Vorstand beschlossen habe, die Vorstände sämmtlicher hiesiger größeren Vereine, sowie die Innungen am 5. November c. zu einer Versammlung einzuladen, um in derselben den Plan, in Breslau ein großes Vereinshaus mit Ausstellungs-Local zu errichten, zu berathen bezw. zu sehen, zu welchen Opfern die Vereine und Innungen für den genannten Zweck bereit seien und welche Ansprüche sie machen werden.

• **Vorträge.** Donnerstag Abend wird Pastor Becker im Brüdersaal (Vorwerksstr. 28) wieder eine Reihe von öffentlichen religionsgeschichtlichen Vorträgen eröffnen. Zur Behandlung kommt diesmal „Der Talmud". Die Collecten am Schluß jedes Vortrages sollen verschiedenen Wohlthätigkeitswerken zugewandt werden, die heutige den Feriencolonien. (Siehe Inserat.)

• **Elektricität.** Die Kartoffelanbau-Versuche unter Einfluß einer dauernden elektrischen Strömung, welche Graf Sierstorpff im hiesigen botanischen Garten angestellt hat, haben das Resultat ergeben, daß der Ertrag der gleichen Fläche elektrisch durchströmten Bodens, mit der gleichen Zahl gleichgroßer Saatkartoffeln derselben Sorte im Frühjahr besteckt, genau ein Drittel mehr an Gewicht producirt hat, als die unter genau denselben Bedingungen — aber ohne elektrischen Strom — behandelte Controlfläche. Unter den dem elektrischen Strom ausgesetzten Knollen befinden sich enorm große Exemplare und der Ertrag der Controlfläche wäre noch wesentlich geringer ohne die Kartoffeln der dem elektrischen Beete am nächsten gelegenen Grenzreihe, welche durchweg auffällig größer sind, als die Knollen der folgenden Linien. Der Versuch ist leider nicht voll entscheidend, weil das Controlbeet dem elektrischen Beete zu nahe lag und wenigstens in der erwähnten Grenzlinie einen — wenn auch schwachen — elektrischen Strom zeitweis deutlich erkennen ließ. Jedenfalls aber ist der Ausfall dieses kleinen Versuches eine Mahnung an die Interessenten, die Sierstorpff'schen Versuche im Großen und genau controlirt fortzusetzen.

ββ **Neuer Figurenschmuck am Hauptpostgebäude.** Im Laufe des gestrigen Tages sind die beiden für die Nischen am südwestlichen Portal-Vorbau des neuen Posthauses bestimmten Figuren daselbst aufgestellt worden. Wie schon früher wiederholt mitgetheilt, sind die Modelle hierzu von dem Lehrer der Bildhauerkunst an unserer Kunstschule, Professor Härtel, ausgeführt worden.

—r **Schweidnitz,** 15. Oct. [Schwurgericht. — Straßenraub.] Wegen des am 21. Juli d. J. in der Nähe des Dorfes Steinau, Kreis Waldenburg, an dem Gymnasiasten Behrends aus Berlin verübten Straßenraubes hatten sich heut der Haushälter Karl Deuse aus Waldenburg und der Schieferdecker August Fildel aus Striegau vor dem Schwurgericht zu verantworten. Am Morgen des genannten Tages strolchten die beiden Angeklagten, welche sich erst wenige Tage vorher zusammengefunden hatten, von Waldenburg nach Altwasser zu. Deuse trug, — wie er sagt, nur zufällig — einen mit 4 scharfen Patronen geladenen Revolver bei sich. Auf der nach Reussendorf zu führenden Straße begegnete ihnen der auf einer Ferienreise begriffene Secundaner Behrends und erkundigte sich nach dem Wege nach Friedland; nachdem er sich orientirt, bog er ab und ging auf Steingrund zu. Als er ein Stück fort war, überlegten die beiden Strolche, daß der junge Mann, wenn er eine solche Vergnügungstour unternähme, auch Geld bei sich haben müsse und sie beschlossen, ihm dasselbe abzunehmen und im Nothfalle etwaige Verfolger niederzuschießen. Einen kürzern Weg einschlagend, erreichten sie den Touristen wieder, etwa 150 Schritt vor dem Dorfe Steinau, als er sich eben an den Straßenrand gesetzt hatte, um zu frühstücken. Nachdem sie sich überzeugt hatten, daß Niemand in der Nähe war, traten sie an Behrends heran, und Deuse forderte ihn auf, ihn einmal aus seiner Feldflasche trinken zu lassen, was jener aber ablehnte. Nun fielen, noch ehe es sich Behrends versah, die Beiden über ihn her; der eine packte ihn von hinten, der andere am Halse; sie warfen ihn zu Boden. Deuse würgte ihn, Fiedel legte sich auf ihn und durchsuchte seine Taschen. Trotz heftigster Gegenwehr gelang es schließlich dem einen, während der andere dem Ueberfallenen den Hals zuhielt, um ihn am Schreien zu verhindern, demselben das Portemonnaie aus der Tasche zu ziehen, es befanden sich darin ca. 20 M. und einige österreichische Kreuzer. Damit liefen die beiden Räuber fort und verschwanden im Gebüsch. Auf dem Thatort fanden sich demnächst unter den umhergestreuten Sachen des Beraubten ein Manschettenknopf und eine Revolvertasche, welche Gegenstände die Thäter bei dem Ringen verloren hatten und die später auch zu deren Ermittelung führten. — Das Schwurgericht erkannte gegen Deuse auf 6 Jahre, gegen Fiedel, der schon vielfach vorbestraft ist und der Anstifter gewesen zu sein scheint, auf 8 Jahre Zuchthaus, gegen beide auch auf entsprechenden Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht.

• **Freiburg,** 14. Octbr. [Die Wiederaufnahme der Arbeit seitens der hiesigen strikenden Tischler,] welche von verschiedenen Seiten erwartet wurde, ist nicht eingetreten; Ursache sollen, dem „Liegn. Tagebl." zufolge, die unterdeß eingetroffenen Unterstützungsgelder, angeblich 5000 M., sein. Einige Arbeiter haben sich zusammengethan und neue Werkstätten gegründet. Der Ausfall, den die Fabriken durch den Strike erleiden, wird auf 30-—40 000 M. angegeben.

≈ **Schönau** (Katzbach), 14. October. [Wahl. — Vertrauensmann. — Revision.] Am 11. d. Mts. wurde der Kaufmann Teschner zum Rathsherrn gewählt. — Für die Kreise Schönau und Hirschberg ist der Destillateur Lorenz von hier zum Vertrauensmann der Brennerei-Berufsgenossenschaft ernannt worden. — Die hiesigen Schlachtstätten wurden durch eine Commission, bestehend aus Bürgermeister Malt, Kreisphysikus Dr. med. Schrader und Thierarzt Hentschel, eingehend revidirt.

≈ **Jauer,** 14. Octbr. [Chausseebauten. — Anleihe. — Einführung.] Die Erdarbeiten an der Chaussee von Jauer über Hertwigswaldau bis zur Liegnitzer Kreisgrenze sind schon ziemlich weit gefördert worden. Stellenweise ist der Straßendamm in seiner völligen Breite fertig gestellt bis auf die Steinschüttung. Diese wird erst nächsten Sommer ausgeführt werden. Auch die Straßengräben sind schon zum großen Theile gezogen und an mehreren Straßencanälen wird eifrig gebaut. Auch an der neuen Chaussee Seichau-Prausnitz ist mit den Erdarbeiten begonnen worden. — Die Gemeinde Alt-Jauer hat zum Schulhausbau bei der Provinzial-Hilfskasse eine Anleihe von 23 000 M. aufgenommen. — Am 10. d. M. wurde der bisherige Caplan von Waldenburg, Herr Stephan, feierlich als Pfarrer von Leipe bei Jauer eingeführt.

⊙ **Neisse,** 14. Octbr. [Fahnenweihe. — Verein für Gesundheitspflege. — Exceß.] Der Kriegerverein in dem benachbarten Heidau beging gestern das Fest seiner Fahnenweihe, zu welchem sich zahlreiche Deputationen anderer Vereine eingefunden hatten. — Der hiesige Verein für Gesundheitspflege hielt am 11. Abends seine erste Monatsversammlung für diesen Winter in Liebig's Hotel ab, welche zahlreich besucht war. Realgymnasiallehrer Plischke hielt hierbei einen Vortrag über Massage. — In einem hiesigen Destillationslocal auf der Josefstraße entwickelte sich gestern Abend ein Streit zwischen Soldaten, wobei ein Kanonier vom Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 6 von einem anderen Soldaten einen Stich in die linke Brust erhielt, der Verwundete wurde sofort nach dem Garnison-Lazareth geschafft. Die Verwundung soll ziemlich bedenklich sein.

=ch= **Oppeln,** 15. Oct. [Personal-Notiz.] Der der hiesigen kgl. Regierung als Referendar angehörig gewesene, nunmehrige Regierungs-Assessor von Unruh ist der kgl. Regierung zu Gumbinnen zur dienstlichen Verwendung überwiesen worden.

* **Pleß,** 14. October. [Strafproceß.] Vor dem kgl. Schwurgericht in Gleiwitz wurde heute gegen den Stadthauptkassen-Rendanten Theodor Martsch aus Pleß verhandelt. Dem „Oberschles. Wanderer" entnehmen wir darüber Folgendes: Derselbe steht unter Anklage, am 8. Febr. d. J. die verw. Executor Herrmann während der Ausübung seines Amtes vorsätzlich mißhandelt zu haben und zwar derart, daß durch die Mißhandlung der Tod der Verletzten erfolgte. — Am 1. Februar d. J. theilte der Angeklagte in seiner Amtskanzlei an Hospitalitinnen die übliche monatliche Unterstützung aus. Hinterher stellte es sich heraus, daß die Herrmann auch die Unterstützung für eine andere Hospitalitin in Empfang genommen und für diese auch quittirt hatte. Ein Vollziehungsbeamter begab sich in die Wohnung der Herrmann, stellte sie hierüber zur Rede und die Herrmann ließ sich auch herbei, den zu Unrecht erhobenen Thaler wieder herauszugeben. Als am 8. Februar die Herrmann wieder in der Kanzlei erschien, um die Wochenunterstützung in Empfang zu nehmen, stellte sie der Rendant zur Rede und frug sie, weshalb sie als alte Person einen solchen Streich verübt habe. Da ihm die Herrmann ins Gesicht lachte, versetzte ihr der Angeklagte einen Backenstreich. Martsch begab sich darauf auf seinen Platz und schalt weiter auf die Herrmann, indem er meinte, es wären letzthin auch 2 Brote verloren gegangen und sie (die Herrmann) sei wohl die Diebin gewesen. Da die Beschuldigte widersprach, ging der Angeklagte wieder auf sie zu und versetzte ihr einen heftigen Backenstreich. Die Mißhandelte wurde jetzt schwach, sie mußte aus dem Locale geführt werden und brach draußen zusammen. Sie wurde schließlich nach Hause geführt und verstarb Tags darauf. Die Anklage nimmt nun an, daß der Tod der gegen 80 Jahre alten Frau eine Folge der Schläge gewesen, welche dieselbe durch Martsch erhalten habe. Durch die Beweisaufnahme wurde der vorerwähnte Thatbestand erwiesen. Einige Zeugen bekundeten, die Verstorbene habe häufig und auch an jenem Tage sehr an Kopfschmerzen gelitten. Nach dem Gutachten der Sachverständigen ist die Herrmann an Gehirndruck, hervorgerufen durch einen Bluterguß, verstorben. Die Sachverständigen halten es für wahrscheinlich, daß dieser Erguß in Folge der Schläge entstanden sei. Nach dem Obergutachten des Medicinal-Collegiums in Breslau ist es gewiß, oder doch höchstwahrscheinlich, daß Bluterguß in Folge der Mißhandlungen entstanden ist. Der Spruch der Geschworenen lautete auf schuldig der Körper-Verletzung in Ausübung des Amtes unter Verneinung des erschwerenden Moments, daß durch die Körperverletzung der Tod der Herrmann erfolgt sei. Der Angeklagte wurde zu 1 Monat Gefängniß verurtheilt.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

ȣ **Breslau,** 16. October. [Landgericht. — Strafkammer II. — Der Christbaumhandel.] Am 12. December v. J. kaufte der Nachtwachtmann August Schilke von hier von dem Stellenbesitzer und Gemeindevorsteher Josef Buchtel aus Pastoin bei Senftenberg in Böhmen auf einem hiesigen Bahnhofe 17 Schock Christbäume auf einem Waggon. Schilke, der in Begleitung des Zimmergesellen August Walter, des Maurergesellen Adolf Hornig und des Arbeiters Paul Kaps nach dem Bahnhof gekommen war, erklärte sich bereit, den verlangten Preis von 18 M. pro Schock zu zahlen, falls die Bäume durchgängig gute Exemplare seien. Die Bäume wurden dann auf 3 Hürdlerwagen verladen und nach dem Grundstück des Schilke, Rosenstraße Nr. 11, gefahren. Während dies geschah, gingen Schilke und dessen Genossen mit Buchtel in eine am Ausgang der Klosterstraße gelegene Restauration. Hier wurde auf Antrieb des Schilke fleißig Korn getrunken. Mehrere Stunden später gingen Schilke und Buchtel nach der Rosenstraße; Walter, Hornig und Kaps waren nach dem Blücherplatz gegangen, um sich dort durch den Marktinspector die Plätze für Aufstellung der Bäume anweisen zu lassen. Auf dem Wege nach der Rosenstraße theilte Schilke dem Buchtel mit, daß er ihm vorläufig nur einen Theil des Geldes zahlen könne; das Uebrige sollte er nach Weihnachten erhalten. Bei Besichtigung der Bäume fand Schilke angeblich viele schlechte Exemplare. Er suchte zunächst am Preise abzuhandeln; schließlich erklärte er sogar, er verzichte ganz auf den Ankauf; Buchtel möge ihm Fuhrkosten, Arbeitslöhne und Platzmiethe zahlen, dann könne er die ganze Lieferung zurücknehmen. Während dieser Verhandlungen trat die Ehefrau des Zimmergesellen Walter hinzu, die sich bereit zeigte, die Bäume zu einem billigeren Preise zu kaufen. Anstatt der beanspruchten 300 M. bot sie dem Buchtel 120 M. Buchtel hielt sich zwar für übervortheilt, er schloß aber den Handel mit Frau Walter ab, weil er vor der weiteren Kostenberechnung des Schilke Angst hatte. Die bisherigen Kosten hatte Frau Walter neben den gezahlten 120 M. übernommen. Auf die später durch Buchtel erstattete Anzeige ist gegen sämmtliche bei dem Handel betheiligt gewesenen Personen die Anklage wegen Betruges erhoben worden. Die Beschlußkammer hatte in Uebereinstimmung mit der Staatsanwaltschaft angenommen, daß die Angeklagten zu dem Zweck verbunden gewesen seien, um sich zunächst in der angegebenen Weise in den Besitz der Christbäume zu setzen und dann, wie geschehen, auf den Preis zu drücken. Durch die in heutiger Hauptverhandlung stattgefundene Beweisaufnahme wurde nur hinsichtlich des Schilke und der Walter'schen Eheleute die verabredete gemeinschaftliche Thätigkeit erwiesen; Hornig und Kaps hatten später nur von Frau Walter mehrere Schock Christbäume gegen einen kleinen Aufschlag gekauft. Bezüglich dieser beiden Angeklagten lautete der Antrag des Staatsanwalts und das Urtheil des Gerichtshofes auf Freisprechung. Schilke, Walter und dessen Ehefrau wurden wegen Betrugs zu je drei Monaten Gefängniß und einjährigem Ehrverlust verurtheilt.

ȣ **Breslau,** 16. October. [Landgericht. Strafkammer II. — Urkundenfälschung und unbefugte Ausübung eines öffentlichen Amtes.] Die Veranlassung zu dieser schweren Anklage ist eine recht harmlose. Frau K. ist die Gattin des Gemeindevorstehers von Hermannsdorf. Eines Tages kommt ein aus der Schule entlassener Bursche während der Abwesenheit ihres Mannes und bittet um eine amtliche Bescheinigung, um sich vermiethen zu können. Die gutherzige Frau wollte den Burschen nicht unnütz warten lassen, sie fertigte daher selbst den Schein aus und versah ihn mit der Unterschrift ihres Mannes und dem Amtssiegel des Gemeindevorstehers. Der Gerichtshof nahm an, daß die Urkunde ohne jede rechtswidrige Absicht angefertigt worden sei, und erkannte daher betreffs der Fälschung auf Freisprechung. Die unbefugte Ausübung der Thätigkeit eines Amtsvorstehers muß die Frau jedoch mit einer Geldstrafe von 25 M. büßen.

□ **Bromberg,** 16. October. [Der Proceß gegen den Hochstapler Petrich,] der gestern und heute hier vor dem Schwurgericht verhandelt wurde, ist nicht zum Abschluß gelangt. Petrich war bekanntlich beschuldigt, in der Verkleidung eines Polizeilieutenants den Propst Schulz in Osielsk verhaftet zu haben; der kecke Schwindler hatte gegenüber dem alten Priester behauptet, es handele sich um eine Anklage wegen Majestätsbeleidigung; schließlich erpreßte Petrich von dem bestürzten Geistlichen eine „Caution" von 1600 Mark und verschwand damit aus dem Pfarrhause, wo der Gauner mit beispielloser Frechheit aufgetreten war. Die Geschworenen sprachen Petrich ohne Annahme mildernder Umstände für schuldig. Der Staatsanwalt hatte 7 Jahre Zuchthaus, 10 Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht beantragt. Der Gerichtshof erklärte den Geschworenenspruch für nichtig, weil sich die Geschworenen in der Hauptsache geirrt hätten. Die Sache wird nochmals zur Verhandlung kommen, und zwar in der nächsten Schwurgerichtssession.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

• **Berlin,** 16. October. Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, wird der Sultan dem Kaiser auf das Schiff, mit welchem er eintrifft, entgegengehen und alsdann denselben in den Jildiz-Kiosk begleiten, wo an der Instandsetzung der Zimmer für die hohen Gäste bereits gearbeitet wird. Unter den beabsichtigten Veranstaltungen zu Ehren des Deutschen Kaisers wird eine großartige Truppenrevue die erste Stelle einnehmen. Die Garnison Konstantinopels wird nach der sofort anbefohlenen Ergänzung aller beurlaubten oder erkrankten Mannschaften dreißigtausend Mann stark sein, welche somit vor den Augen des Kaisers Wilhelm die Prüfung bestehen werden, ob die türkische Armee unter der Leitung der preußischen Instructoren thatsächlich zu einem ausschlaggebenden Factor für die politischen Machtverhältnisse Europas geworden ist. Eine besondere Commission wird auf der großen kaiserlichen Yacht „Soultanie" dem Kaiser entgegenfahren. Diese Commission wird aus dem Vorsitzenden des Staatsraths Aarifi Pascha und dem Oberceremonienmeister Munir Pascha bestehen. Die Yacht wird während des 3 tägigen Aufenthalts des Kaisers in Konstantinopel demselben zur Verfügung stehen.

Der Zar hat, wie eine Localcorrespondenz meldet, dem Magistrat die Summe von 10 000 Mark für die Armen Berlins überwiesen; zur Bewirthung der Mannschaften seines Regiments während des Jubiläumstages war aus der kaiserlichen Privatschatulle eine größere Summe überwiesen worden.

In Athen wird zur Hochzeit des Kronprinzen eine theilweise Amnestie erfolgen, welche allen Strafgefangenen, die das 70. Lebensjahr erreicht haben, die Freiheit wiedergeben wird.

Dem „Hamb. Corresp." zufolge ist ein Comité für die Vorarbeiten zum Bau eines Berlin-Ostseecanals in der Bildung begriffen.

Der Chef der Reichskanzlei Dr. von Rottenburg ist gestern wieder in Berlin eingetroffen, wird zunächst einige Zeit hier verbleiben und sich dann nach Friedrichsruhe begeben, um den Generalconsul v. Brauer abzulösen, welcher heut mit dem Reichskanzler dahin gereist ist.

Fürstbischof Dr. Georg Kopp traf gestern hier ein und las heut in der Hedwigskirche eine Messe.

Die städtische Schuldeputation beschloß heut, die Angelegenheit der Schulvorsteherin Boretius dem Provinzialschulcollegium mit dem Antrage zu unterbreiten, Frl. Boretius anzuweisen, künftig Schülerinnen nicht mehr von der Aufnahme zurückzuweisen.

Bei den 29 Ergänzungswahlen zum sächsischen Landtag, die gestern vollzogen wurden, war die freisinnige Partei mit einem Besitzstande von 5 Wahlkreisen betheiligt. Davon wurden behauptet der 3. Stadtkreis Dresden, der 1. Landkreis Zittau und der 2. Landkreis Groß-Schönau; verloren gingen der 4. Landkreis Löbau, wo der bisherige freisinnige Vertreter Heinze durch den Conservativen Hähnel verdrängt wurde, und der 31. Landkreis Limbach, wo der Deutschfreisinnige Jungnickel mit 1459 Stimmen dem Socialisten Otto mit 1560 Stimmen weichen mußte. In den übrigen Wahlkreisen waren von freisinniger Seite meist nur Zählcandidaturen aufgestellt. Die Socialdemokraten haben nicht nur das Chemnitzer Stadtmandat (Liebknecht) behauptet, sondern auch noch den 36. Landkreis hinzuerobert, wo der Socialist Stolle gegen den Freiconservativen Lamprecht gewählt wurde. Es sitzen jetzt 7, statt bisher 5, Socialdemokraten in der sächsischen Kammer.

Das Oberverwaltungsgericht hat in seiner heutigen Sitzung die Auflösung der von dem Ortsverein des evangelischen Bundes zu Solingen in der dortigen Kirche am 27. Juli 1888 abgehaltenen Versammlung für ungerechtfertigt erklärt und damit zugleich die Bescheide des Regierungspräsidenten zu Düsseldorf und des Oberpräsidenten der Rheinprovinz, durch welche die Beschwerde gegen die Auflösungsmaßregel zurückgewiesen war, außer Kraft gesetzt. Die Auflösung war, wie seiner Zeit mitgetheilt, durch den überwachenden Bürgermeister van Meenen erfolgt, als der Redner des Tages, Pfarrer Thümmel aus Remscheid, in seinem Vortrag über die damals viel erörterte Heiligthumsfahrt nach Aachen eine scharfe polemische Wendung gegen den Erzbischof von Köln und die Stiftsherren von Aachen gebrauchte. Das Oberverwaltungsgericht hat die Gründe für seine Entscheidung nicht publicirt.

Meyer vom „Gaulois" antwortet auf ein beleidigendes Telegramm, in welchem Boulanger ihm seine Verachtung ausspricht, sehr zahm, daß er „seinem Könige" diene, also Boulanger nicht habe verrathen können. Mehr . . . . will Meyer zunächst nicht sagen wegen der durch die Umstände ihm auferlegten Reserve. Dies gegenseitige Beschimpfen der einstigen Freunde ist natürlich die größte Freude der Republikaner.

Aus Cincinnati berichtet eine in London eingetroffene Kabelmeldung: Auf der Straßenbahn, welche 300 Fuß auf 2000 Fuß steigt, zerriß das Drahtseil, womit die Wagen bergauf gezogen werden. Der stark besetzte Wagen raste rückwärts bergab und zerschmetterte den heraufkommenden vollen Wagen. 10 Todte, 20 Schwerverwundete.

• **Berlin,** 16. October. Dem Polizeirath a. D. Schoen in Görlitz, bisher in Posen, ist der Kronenorden 3. Klasse verliehen worden.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 16. Oct. Die Fürstin Bismarck ist heut Nachmittag um 5¾ Uhr nach Friedrichsruhe gereist.

Kiel, 16. Oct. Gestern Abend fand zu Ehren der deutschen Marine Diner bei Admiral Baird auf dem „Northumberland" statt, wobei Toaste auf Kaiser Wilhelm und die Königin von England ausgebracht wurden.

Mit einer Beilage.

Danzig, 16. Oct. Der russische Hofzug traf über Pommern ein; die Ankunft des Zuges erwartete man auf dem Stadtbahnhofe, der Zar fuhr jedoch, ohne die Stadt zu berühren, direct nach dem Gütergeleise in Neufahrwasser. Die Bahnhöfe von Neustadt, Dirschau und Marienburg, sowie die dortigen Brücken waren durch Danziger Militär abgesperrt.

Neufahrwasser, 16. Oct. Der Zar und Großfürst Georg sind Mittags 2¼ Uhr hier eingetroffen. Sie verblieben im Salonwagen. Die Landungsstelle ist abgesperrt.

Danzig, 16. Oct. Der Zar und Großfürst Georg verließen heut Nachmittag den Hofzug und machten einen längeren Spaziergang nach dem Hafenquai; alsdann wurde das Mittagsmahl im Speisewagen des Hofzuges eingenommen.

München, 16. Oct. Die Zanzibar-Gesandtschaft wartete heute dem Prinzen Ludwig als Vertreter des Prinzregenten im Wittelsbach-Palais auf. Eingeführt wurde dieselbe von Michahelles, vorgestellt wurde sie durch Rantzau. Morgen früh reist dieselbe nach Baden-Baden ab.

Wien, 16. Oct. Das Reichsgericht entschied bei der heutigen Verhandlung über die Beschwerde des „Schulvereins für Deutsche", nach Anhörung des Regierungsvertreters und des Beschwerdeführers, heute nur über formelle Fragen zu verhandeln. Im Laufe der Sitzung wurde die Verhandlung für die nächste Sitzungsperiode anberaumt.

Budapest, 16. Oct. Der evangelische Kirchenconvent verhandelte über das Verhalten des Kirchendistrictes diesseits der Donau gegenüber der vorjährigen Mißbilligung gegen die bekannten Kiewer Wallfahrer. Die Majorität des Convents acceptirte ohne Abstimmung eine Resolution, nach welcher der vorjährige Beschluß aufrecht erhalten, das Recht des Districtes, den Beschluß zurückzuweisen, nicht anerkannt und das Verhalten des Districtes gemißbilligt wird. Thomas Pechy drückte die Ueberzeugung aus, daß der nationale Geist gepflegt und nicht russische Propaganda gemacht werde. (Begeisterte Zustimmung.)

Bern, 16. Oct. Der Bundesrath hat aus der Schweiz wegen aufreizender Agitation für die revolutionären Ideen der Anarchistenpartei ausgewiesen: Christian Kempf von Belsenberg (Würtemberg), Schreiner Willibald Schmidt von Zimmerholz (Baden), Schneider Friedrich Püschel (alias Wolf) von Roderbeck, Regierungsbezirk Stettin. Dieselben befinden sich gegenwärtig in Basel verhaftet.

London, 16. Octbr. Bei dem gestrigen in Balmoral abgehaltenen geheimen Rath wurde die Verleihung eines königlichen Schutzbriefes an die britische südafrikanische Gesellschaft genehmigt. Die Gesellschaft steht unter Verwaltung der Herzöge von Abercorn, Fife und anderer namhafter Personen. Die Gesellschaft ist gegründet, um das Gebiet nördlich von Betschuanaland, nördlich und westlich von Transvaal, westlich von den portugiesischen Besitzungen zu Handelszwecken auszubeuten. Das Capital ist vorläufig auf eine Million Pfund Sterling festgestellt. Die Krone behält sich das Recht vor, das Gebiet nach 25 Jahren zu übernehmen.

London, 16. Oct. Heute früh fand im Kohlenbergwerk Moßfield bei Longton, Staffordshire, eine Entzündung schlagender Wetter statt, während 60 bis 70 Männer und Knaben sich in der Grube befanden. Durch sofortige Rettungsarbeiten wurden bis 8 Uhr Morgens 10 Arbeiter lebend und 3 Leichen geborgen. Letztere sind entsetzlich verbrannt. Es herrschen sehr ernste Befürchtungen für die übrigen Arbeiter.

Penzance, 16. October. Der Cunarddampfer „Malta", mit einer Ladung Stückgütern nach italienischen Häfen bestimmt, scheiterte gestern Abend bei Nebel in der Nähe von Landsend. Die Passagiere und die Mannschaft gerettet; mehrere Schleppdampfer sind zur Hilfe abgegangen. Eine Lloyddepesche sagt, der Dampfer werde vollständig Wrack werden.

Brüssel, 16. Oct. Der heute Vormittags 10 Uhr von Mons kommende, Mittags im hiesigen Bahnhofe eingetroffene Eisenbahnzug lief mit voller Geschwindigkeit in die Halle ein, da die Bremsvorrichtung nicht wirkte. Der Zug stürzte an den Prellböcken um. Viele Passagiere wurden verletzt.

Belgrad, 16. Oct. Der radicale Club wählte Marco Metrovic zum Präsidenten, Jovanovic Pera und Maimovic zu Vicepräsidenten und 4 Secretäre und beendete die Berathung der Clubstatuten. Der liberale Club wählte Arakumovic zum Präsidenten.

Newyork, 16. Oct. Bei Sterling (Californien) fand ein Zusammenstoß der Züge von Burlington und der Union Pacific Railway statt. Mehrere Personen wurden getödtet, eine größere Anzahl verwundet.

Locale Nachrichten.

Breslau, 16. October.

-s- **Baupolizeiliches.** Der § 12 der Baupolizei-Ordnung für die Städte des diesseitigen Regierungsbezirks vom 1. März 1883, wonach die Kosten für Prüfung der Baugesuche, Abnahme des Rohbaues und Schlußabnahme dem Bauunternehmer zur Last fallen, ist dahin abgeändert worden, daß diese Kosten als Kosten der sächlichen Polizei-Verwaltung dem zur Tragung dieser Verpflichteten obliegen. Schließlich wird noch bemerkt, daß auch bei den Bauerlaubniß-Gesuchen auf dem platten Lande nach demselben Grundsatze zu verfahren ist.

• **Straßensperre.** Behufs Neupflasterung wird die Augustastraße von der Neudorfstraße bis zum Grundstück Augustastraße Nr. 13 vom 14. d. Mts. ab auf 3 Wochen für Fuhrwerk und Reiter gesperrt.

ββ **Straßenbauten.** Die Neupflasterung der verlängerten Kreuzstraße ist beendet. Auf der in Bezug auf Herstellung der Normalfluchten regulirten benachbarten Blücherstraße werden umfassende Tiefbauarbeiten ausgeführt.

=ββ= **Deich- und Dammschau.** Die diesjährige Herbst-Deich- und Dammschau der Dämme bei Morgenau und in der Ohlauer Vorstadt fand durch Stadtrath Bock, Polizei-Inspector v. Oertel, Commissar Gärtner, Bauinspector v. Scholz und die Mitglieder der Bau-Damm-Deputation statt. Die Besichtigung erstreckte sich vom städtischen Mastenkrahn hinter der Gasanstalt am Lessingplatz bis zur Peripherie der Stadt (Ohlauer Chaussee) und von da über die Morgenauer Dämme. Etwas Wesentliches war nicht zu beanstanden.

—ρ **Selbstmord.** Der seit dem 10. d. M. aus seiner Lehre von hier entwichene Schneiderlehrling Stanislaus Jakubowsky hat an seine in dem Hause Universitätsplatz Nr. 5 wohnende Mutter aus einer Ortschaft Märzdorf einen Brief gelangen lassen, in welchem er mittheilt, daß er sich das Leben nehmen werde und daß seine Leiche auf einer Wiese in der Nähe des erwähnten Ortes zu finden sein werde. Ortschaften, welche den Namen Märzdorf führen, giebt es eine ganze Anzahl in der Provinz; aus dem Schreiben des Lehrlings geht nicht hervor, in welcher sich derselbe befindet. Wer über den Verbleib des Lehrlings Kenntniß erlangt, wolle dem königl. Polizei-Präsidium (Zimmer 5) Mittheilung machen.

—ρ **Unglücksfälle.** Ein Knecht aus Kampern, Kreis Trebnitz, wurde im Stalle von einem Pferde, dem er Futter geben wollte, derartig gegen die Wand gedrückt, daß er eine schwere Quetschung der Brust davontrug. — Ein auf der Neudorfstraße wohnender Arbeiter fiel auf dem Oberschlesischen Bahnhofe beim Umladen von Fässern von einem Wagen auf die Schienen herab und zog sich eine schlimme Beschädigung des linken Beines zu. — Einem Arbeiter aus Rosenthal wurde durch einen auf Schienen laufenden Wagen, der dicht an ihm vorüberfuhr, das linke Ohr zerquetscht. — Alle diese Verunglückten fanden Aufnahme im hiesigen Krankeninstitut der Barmherzigen Brüder.

z. **Polizeiliche Nachrichten.** Gestohlen: Einem Fleischergesellen von der Oderstraße Kleidungsstücke und Wäsche, einem Kaufmann von der Großen Feldstraße Parfums, Cravattennadeln, Manschettenknöpfe, einem Kaufmann von der Friedrich Carlsstraße vier Flaschen Wein und fünf Flaschen Rum und Kornbranntwein, einer Arbeiterwittwe von der Hirschstraße ein Portemonnaie mit 4 M., einem Schlossergesellen von der Klosterstraße eine silberne Cylinderuhr (Nr. 12277) mit neusilberner Kette. — Abhanden gekommen: Einem Theatermaschinisten von der Adalbertstraße ein Portemonnaie mit ca. 40 M., einer Nähterin von der Klosterstraße ein Portemonnaie mit 9,65 M., einer Wittwe von der Münzstraße ein Portemonnaie mit 70 M., einem Herrn von der Neuen Taschenstraße ein goldener Siegelring, gravirt O. v. M. — In Untersuchungshaft wurden 14, in Strafhaft 6 Personen genommen.

Handels-Zeitung.

△ **Schlesischer Bankverein.** Bei den Verwaltungsvorständen des Schlesischen Bankvereins besteht, wie uns mitgetheilt wird, die Absicht, das Actiencapital, welches seit 1877 Mark 18 Millionen beträgt, demnächst um den Betrag von 4½ Mill. M. zu erhöhen, so dass das Grundcapital wieder die Höhe von 22½ Mill. M. erreichen würde, also denjenigen Betrag, mit welchem das Institut in den Jahren 1872 bis 1876 gearbeitet hat. Bei seiner Begründung im Jahre 1857 betrug das Actiencapital des Schlesischen Bankvereins 6 900 000 M. und wurde von 1864 bis 1870 durch mehrfache, dem wachsenden Bedürfniss entsprechende Erhöhungen auf 9 Millionen gebracht. Der lebhafte Aufschwung des wirthschaftlichen Verkehrs nach dem französischen Kriege liess auch beim Schlesischen Bankverein weitere Vermehrung des Actiencapitals wünschenswerth erscheinen und demgemäss erfolgte 1870 eine Erhöhung auf 15, im Jahre 1871 eine weitere auf 18 und endlich 1872 auf 22½ Millionen Mark. Nach Verlauf von vier Jahren wurde eine Herabsetzung auf 20,1 und ein Jahr später auf 18 Millionen vorgenommen. Seitdem behielt das Grundcapital der Gesellschaft diese Höhe und soll nunmehr, wie oben erwähnt, wieder auf 22½ Millionen gebracht werden. Nach den Statuten steht ein Beschluss darüber dem Aufsichtsrath allein zu und dieser wird, wie wir weiter erfahren, am 23. d. M. Sitzung halten, um über diesen Gegenstand zu berathen und bezw. zu beschliessen.

• **Warschau-Wiener Eisenbahn.** Wie die „Pet. Ztg." mittheilt, ist eine ausserordentliche Versammlung der Mitglieder des Tarifcomités bei dem Departement für Eisenbahnen einberufen behufs endgiltiger Lösung der Frage wegen gleichmässiger Vertheilung der Transporte von Eisen, Stahl, Eisenblech und Steinkohlen aus Sosnowice, Dombrowa und dem Auslande nach Warschau — unter die Warschau-Wiener und die Iwangorod-Dombrowaer Eisenbahn. Die zur Theilnahme an dieser Sitzung telegraphisch berufenen Vertreter der Warschau-Wiener Bahn, die Herren Graf Tschezky, Bertrand Lysen und Strassburger, sind in Petersburg eingetroffen. Die Verwaltung der Iwangorod-Dombrowa-Bahn hat dem Eisenbahn-Departement eine sehr detaillirt motivirte Petition eingereicht, in der sie die Hälfte der Reineinnahme der Warschau-Wiener Bahn aus den obenerwähnten Transporten für sich in Anspruch nimmt, und zwar auf Grund der am 9. August erlassenen temporären Regeln in Bezug auf die Mittel zur Beseitigung der Concurrenz von Eisenbahnen untereinander bei Waarentransporten.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 16. Octbr. **Neueste Handelsnachrichten.** Der Privatdiscont erhöhte sich an der heutigen Börse abermals um ⅛ pCt. auf 4¼ pCt. Von inländischen Fonds notirten 3½proc. Reichsanleihe 0,20 und 4proc. Consols 0,10 besser, hingegen 3½proc. Consols 0,10 schlechter. — Der „Voss. Zeitung" wird aus Hamburg berichtet, dass dort unter denjenigen Arbeitern, welche die Ueberladung der Waaren aus den Seedampfern in die Flussfahrzeuge besorgen, ein Ausstand ausgebrochen ist. Damit erheben sich erneute Schwierigkeiten für den Transport des russischen Getreides von Hamburg nach Berlin, was zum Schluss der heutigen Börse befestigend auf das Geschäft in Roggen wirkte. — Die Nachricht, dass die Discontogesellschaft 40 Millionen Mark Prioritätsobligationen der russischen Südwestbahn übernommen habe, wird der „Nat.-Ztg." von maassgebender Seite als unrichtig bezeichnet. — Die „Köln. Ztg." berichtet, dass die gestern in Ruhrort zur Besprechung des holländischen Verschiffungsgeschäfts versammelten Vereinigten Rheder und Kohlenhändler beschlossen haben, die Verkaufspreise um ½ Gld. per Tonne zu erhöhen. — Die neuen Actien der Union, Baugesellschaft auf Actien, werden jetzt den ersten Actienzeichnern, sowie den jeweiligen Actionären zum Bezuge angeboten. Auf je 3000 M. alter resp. bei der Gründung übernommener Actien entfällt eine neue Actie von 1200 M. zu 109 pCt. Das Bezugsrecht ist vom 18. bis 31. October geltend zu machen. — In der gestrigen Aufsichtsrathssitzung der Actienbrauerei-Gesellschaft Friedrichshöhe, vorm. Patzenhofer, beschloss der Aufsichtsrath, der Generalversammlug vorzuschlagen, die Dividende auf 45 pCt. zu normiren. — Die „Voss. Ztg." schreibt: Wiederholt werden Gerüchte in Umlauf gesetzt, wonach der Abschluss einer bulgarischen Anleihe unmittelbar bevorstehe oder bereits erfolgt sei; wir bemerken hierzu, dass von einer Betheiligung deutscher Banken oder Bankhäuser überhaupt so lange keine Rede sein kann, als die bulgarische Regierung nicht anerkannt ist. Wir erinnern daran, dass s. Z. die Notirung bulgarischer Pfandbrief-Obligationen aus diesem Grunde vom Börsencommissariat abgelehnt wurde. — Der Erscheinungstag für die 4½procentigen Schuldverschreibungen der galizischen Propinations-Anleihe ist auf den 18. d. M. festgesetzt worden.

Berlin, 16. Octbr. **Fondsbörse.** Die Rücksicht auf den herannahenden Ultimo und die Geldverhältnisse bleibt zunächst für die Gestaltung der Tendenz das maassgebende Moment; die kleine Speculation vornehmlich trifft bei Zeiten Vorsorge oder schreitet zu Realisirungen, die naturgemäss auf denjenigen Gebieten zur Wirkung kommen, in denen es an einer neuen Serie von Käufern für den Augenblick fehlt. Dieses Moment tritt indess auf dem Gebiete der Montanwerthe mehr zurück, wo die Grundanschauung eine so zuversichtliche bleibt, dass immer wieder neue Käufer auftreten und die Engagements der kleinen Tagesspeculanten zumeist auf tragfähigere Schultern überzugehen scheinen; dieser Theil des Gesammtmarktes zeichnete sich so auch heute durch feste Haltung und grössere Regsamkeit aus, während auf den übrigen Gebieten Schwäche und Zurückhaltung dominirten. Wir verzeichnen für Banken theilweise Coursverminderungen, speciell für Commanditantheile und Creditactien, während Handelsgesellschaft behauptet blieben. Credit ultimo 164,10—163,60, Nachbörse 163,75, Commandit 236,30—235,50—235,60, Nachbörse 236,10. Leitende Montanwerthe favorisirt; Bochumer 231,80—232,25—231,25—231,60, Nachbörse 231,50, Dortmunder 124,80—124,60—125,25—124,25, Nachbörse 124,40, Laura 172,25—172,40—172,10—172,25—171,10, Nachbörse 172,40, Donnersmarckhütte 80,60—81,75, Nachbörse 81,70. Oesterreichische Bahnen still, heimische billiger offerirt, nur Lübecker besser (197.30). Schweizer Bahnen nachgebend, besonders Gotthardbahn (185,70 bis 183,50) und Warschau-Wiener (201,25—202—199,50—205,50—204, Nachbörse 206,75). Fremde Renten meist fest; 1880er Russen 93 bis 93,10, Nachbörse 93,10, Russische Noten 210,25, Nachbörse 210,50, 4procentige Ungarn 85,70, Nachbörse 85,60. Im weiteren Börsenverlauf erhielt sich für Montanwerthe und Kohlenactien die Festigkeit, während die übrigen Gebiete auf Geldvertheuerung schwach blieben und die Umsätze zusammenschrumpften. Cassabanken still. Von Berg- und Hüttenwerthen erhoben sich Luise Tiefbau, König Wilhelm, Oberschlesischer Bedarf (117,50). Von anderen Industriepapieren zogen an: Loewe (+ 0,50), Schwanitz (+ 1,25), Wilhelmy (+ 2,00), Lüders (+ 2,25), Archimedes 146,50 bz. Gd.; niedriger stellten sich Eppendorf (— 1,25), Façonschmiede (— 1,25), Germania Vorzug (— 3), Düsseldorfer Waggon (— 1), Gruson (— 6), Stettin-Bredow (— 0,50), Düsseldorfer Draht (— 2). Inländische Anlagewerthe still. Oesterreichisch-ungarische Prioritäten wenig verändert; dasselbe gilt von russischen Prioritäten.

Berlin, 16. October. **Productenbörse.** Was vom gestrigen Markte berichtet wurde, gilt vom heutigen potenzirt; für die meisten Artikel waren nur mässige Transactionen und wenig veränderte Preise zu verzeichnen. — Loco Weizen behauptet. Von Terminen konnte sich der laufende Monat durch Deckungen behaupten, alle übrigen Sichten waren unter dem Eindrucke der tristen Lage des hiesigen Verkehrs und der wiederum niedrigeren amerikanischen Notirungen vernachlässigt und am Schlusse ¾ Mark niedriger, als gestern. — Loco Roggen bei geringem Umsatz preishaltend. Im Terminhandel herrschte während der ersten Markthälfte matte Haltung, weil etwas stärkere Kündigungen das Angebot naher Sichten mehr hervortreten liessen; später nahm der Markt eine günstigere Physiognomie an, weil von Hamburg Stillliegen der Getreide-Dampfer in Folge des Strikes der „Scheuerleute" gemeldet und ausserdem verschiedentlich Nov.-Decbr. mit Nachlieferungsberechtigung von der Platzbaisse aufgenommen wurde. Dadurch schlossen die Course reichlich auf gestriger Höhe fest. — Loco Hafer preishaltend. Termine wenig verändert. — Roggenmehl fester. — Mais still. — Rüböl hatte schwachen Handel zu wenig veränderten, im Allgemeinen jedoch festen Preisen. — Spiritus bekundete feste Tendenz; die Deckungsfrage brachte allen Sichten kleine Avancen, an denen der laufende Monat heute am wenigsten Theil nahm; dieser schloss nur 10 Pf., die anderen Termine 30—40 Pf. theurer als gestern.

Posen, 16. Octbr. **Spiritus loco ohne Fass 50er 53,—, 70er 33,40.** Tendenz: Still.

Hamburg, 16. Oct. **Kaffee.** (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Octbr. 79½, per Decbr. 79½, per März 76¾, per Mai 76¼. Tendenz: Behauptet.

Amsterdam, 16. Oct. Java-Kaffee good ordinary 52.

Havre, 16. Octbr. Vorm. 11 Uhr — Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann Ziegler u. Co.) **Kaffee.** Good average Santos per December 95,25, per März 92,75, per Mai —. — Fest.

Zuckermarkt. Hamburg, 16. October, 7 Uhr 37 Min. Abends. [Telegramm von Arnthal & Horschitz Gebr. in Hamburg, vertreten durch F. Mockrauer in Breslau.] October 11,85, December 12,—, März 1890 12,45, Mai 1890 12,70, August 1890 13,—. — Tendenz: Fest.

Paris, 16. Octbr. **Zuckerbörse.** Anfang. Rohzucker 88° ruhig, loco 28, weisser Zucker unentschieden, per Octbr. 32,75, per November 33,10, per October-Januar 34,10, per Januar-April 34,25.

Paris, 16. October. **Zuckerbörse.** Schluss. Rohzucker 88° ruhig, loco 28,00, weisser Zucker träge, per Octbr. 32,75, per Novembert 33, 10, per Januar 33,25, per Januar-April 33,25.

London, 16. Octbr. **Zuckerbörse.** 96% Javazucker 15, träge, Rüben-Rohzucker (neue Ernte) per October 11⅝, träge.

London, 16. October. **Zuckerbörse.** Weitere Meldung. Javazucker 14½.

London, 16. Oct. 12 Uhr 22 Min. **Zuckerbörse.** Ruhig. Bas. 88% per October 11, 8¼, per November 11, 9, per Decbr. 11, 9¾, per Januar-März 12, 1½.

Newyork, 15. October. **Zuckerbörse.** Fair refining Muskovados 89% 5⅜ sh.

Glasgow, 16. October. **Roheisen.** Schlussbericht.) Mixed numbers warrants	15 Oct	16. Oct.
	54 Sh. 8½ D.	55 Sh. 2 D.

Börsen- und Handels-Depeschen.

Berlin, 16. Octbr. [Amtliche Schluss-Course.] Ruhig.

Cours vom	15.	16
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Galiz. Carl-Ludw.-B.	82 70	82 90
Gotthardt-Bahn ult.	185 20	183 10
Lübeck-Büchen	197 10	197 30
Mainz-Ludwigshaf. .	126 20	125 70
Mittelmeerbahn ult.	121 40	121 20
Warschau-Wien ult.	202 —	208 25
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau . .	67 —	67 —
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank .	113 60	113 60
do. Wechslerbank .	108 50	108 80
Deutsche Bank	171 70	172 —
Disc.-Command. ult.	236 20	235 90
Oest. Cred.-Anst. ult.	163 90	163 70
Schles. Bankverein .	137 20	139 —
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	147 90	146 50
Bismarckhütte	228 25	230 10
Bochum. Gussstahl. . .	230 90	231 70
Brsl. Bierbr. Wiesner	50 —	50 —
do. Eisenb. Wagenb.	185 —	184 60
do. Pferdebahn. . .	148 70	149 —
do. verein. Oelfabr.	94 70	94 20
Cement Giesel.....	150 —	148 10
Donnersmarckh. ...	81 30	81 50
Dortm. Union St.-Pr.	122 90	124 70
Erdmannsdrf. Spinn.	109 50	109 60
Fraust. Zuckerfabrik	163 10	168 50
GörlEis.-Bd. (Lüders)	183 —	185 20
Hofm. Waggonfabrik	184 —	187 80
Kramsta Leinen-ind.	140 70	139 70
Laurahütte	170 30	172 —
NobelDyn. Tr.-C. ult.	160 20	160 —
Obschl. Chamotte-F.	147 —	— —
do. Eisb.-Bed.	116 60	117 50
do. Eisen-Ind.	210 —	210 25
do. Portl.-Cem.	137 50	137 20
Oppeln. Portl.-Cemt.	128 70	128 50
Redenhütte St.-Pr. .	142 50	141 90
do. Oblig. . .	115 50	115 30
Schlesischer Cement	194 50	195 20
do. Dampf.-Comp.	120 10	120 —
do. Feuerversich.	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	198 —	198 50
do. St.-Pr.-A.	197 10	197 90
Tarnowitzer Act. . . .	34 50	34 —
do. St.-Pr. .	112 50	112 60

Cours vom	15	16
Inländische Fonds		
D. Reichs-Anl. 4%	107 90	107 90
do. do. 3½%	103 —	103 20
Posener Pfandbr. 4%	100 90	100 90
do. do. 3½%	100 30	100 40
Preuss. 4% cons. Anl.	106 50	106 60
do. 3½% dto.	103 50	103 40
do. Pr.-Anl. de 55	158 10	158 20
do 3½% St.-Schldsch	100 80	100 60
Schl. 3½% Pfdbr. L.A	100 60	100 50
do. Rentenbriefe . .	104 50	104 50
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. 3½% Lit. E.	101 10	— —
do. 4½% 1879	103 90	103 60
R.-O.-U.-Bahn 4% . .	103 10	103 30
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	92 70	92 70
Italienische Rente. .	94 —	94 —
do. Eisenb.-Oblig.	58 10	58 20
Mexikaner	96 40	96 50
Oest. 4% Goldrente	94 40	94 50
do. 4⅕% Papierr.	71 80	— —
do. 4⅕% Silberr.	72 50	72 70
do. 1860er Loose.	122 10	122 50
Poln. 5% Pfandbr. .	62 20	62 30
do. Liqu.-Pfandbr.	57 —	57 —
Rum. 5% Staats-Obl.	96 90	96 90
do. 6% do. do.	106 50	106 50
Russ. 1880er Anleihe	93 —	93 20
do. 1889er do.	91 90	92 20
do. 4½ B.-Cr.-Pfbr.	97 70	97 50
do. Orient-Anl. II.	64 70	64 70
Serb. amort. Rente	83 60	83 50
Türkische Anleihe.	17 20	17 30
do. Loose	81 —	81 50
do. Tabaks-Actien	104 10	103 40
Ung. 4% Goldrente	85 50	85 70
do. Papierrente . .	81 60	81 70
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	171 25	171 10
Russ. Bankn. 100 SR.	210 70	— —
Wechsel.		
Amsterdam 8 T. . . .	168 50	— —
London 1 Lstrl. 8 T	20 40½	— —
do. 1 „ 3 M.	20 23½	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 90	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	171 20	171 05
do. 100 Fl. 2 M.	169 50	169 75
Warschau 100 SR 8 T.	210 30	210 40

Privat-Discont 4¼%.

Berlin, 16. October, 3 Uhr 30 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Still.

Cours vom	15.	16.
Berl. Handelsges. ult.	195 62	195 50
Disc.-Command. ult.	236 37	236 12
Oesterr. Credit. . ult.	164 12	163 75
Franzosen ...... ult.	101 —	100 62
Galizier .... ult.	82 62	83 —
Lombarden ..... ult.	54 87	54 62
Lübeck-Büchen ult.	197 37	197 50
Mainz-Ludwigsh. ult.	126 37	125 87
Marienb.-Mlawka ult.	65 —	65 —
Mecklenburger . . ult.	165 —	165 —

Cours vom	15.	16.
Ostpr. Südb.-Act. ult.	95 25	95 12
Drtm. Union St. Pr. ult.	124 25	124 25
Laurahütte ..... ult.	171 50	172 25
Egypter .... ult.	92 75	92 75
Italiener .... ult.	93 87	93 87
Russ. 1880er Anl. ult.	92 87	93 —
Türkenloose .... ult.	81 25	81 —
Russ. II. Orient-A. ult.	64 50	64 37
Russ. Banknoten . ult.	210 25	210 50
Ungar. Goldrente ult.	85 62	85 62

Berlin, 16. October. [Schlussbericht.]

Cours vom	15.	16.
Weizen p. 1000 Kg. Flauer.		
Octbr.-Novbr. ...	185 50	184 50
April-Mai	194 75	194 25
Roggen p. 1000 Kg. Befestigt.		
Octbr.-Novbr. ...	164 50	164 75
Novbr.-Decbr. ...	165 25	165 25
April-Mai	168 —	168 25
Hafer pr. 1000 Kgr.		
October	152 —	152 —
Novbr.-Decbr. ...	151 75	151 75

Cours vom	15.	16.
Rüböl pr. 100 Kgr. Fest.		
October	65 30	65 30
April-Mai	59 40	59 50
Spiritus pr. 10 000 L.-pCt. Besser.		
Loco 70er	34 60	34 50
October 70er	33 60	33 70
Novbr.-Decbr. 70er	31 30	31 60
April-Mai 70er	32 40	32 70
Loco 50er	54 40	54 20
October 50er	— —	53 20

Köln, 16. Octbr. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per Novbr. 19, 25, per März 19, 75. — Roggen loco —, per November 16, 20, per März 16, 75. — Rüböl loco —, per October 70, 10, per Mai 61, 60. — Hafer loco 13, 75.

Stettin, 16. October. — Uhr — Min.

Cours vom	15.	16.	Cours vom	15.	16.
Weizen p. 1000 Kg. Matt.			**Rüböl** pr. 100 Kgr. Still.		
Octbr.-Novbr. ...	183 —	182 50	Octbr.-Novbr. ...	65 —	65 —
Novbr.-Decbr. ...	184 —	183 —	April-Mai	60 50	60 50
April-Mai	190 —	189 50	**Spiritus.** pr. 10000 L.-pCt.		
Roggen p. 1000 Kg. Matt.			Loco 50er	53 50	53 50
Octbr.-Novbr.	160 —	160 —	Loco 70er	33 70	33 70
Novbr.-Decbr. ...	161 —	160 50	Octbr.-Novbr. 70er	31 90	31 80
April-Mai	164 —	164 —	Novbr.-Decbr. 70er	31 40	31 20
Petroleum loco ..	12 —	12 —	April-Mai 70er	32 30	32 10

Wien, 16. October. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	15.	16.	Cours vom	15.	16.
Credit-Actien ..	306 —	306 15	Marknoten	58 40	58 37
St.-Eis.-A.-Cert.	235 50	234 75	4% ung. Goldrente.	100 15	100 35
Lomb. Eisenb. ..	127 25	127 15	Silberrente	84 80	84 95
Galizier	192 —	191 75	London	119 40	119 35
Napoleonsd'or .	9 48	9 47½	Ungar. Papierrente .	95 70	95 75

Paris, 16. October. 3% Rente 87, 42. Neueste Anleihe 1878 105, 62. Italiener 94, 15. Staatsbahn 513, 75. Lombarden —, —. Egypter 469, 68. Behauptet.

Paris, 16. Oct., Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Träge.

Cours vom	15.	16.	Cours vom	15.	16.
3proc. Rente	87 37	87 37	Türken neue cons. .	17 25	17 20
Neue Anl. v. 1886 .	— —	— —	Türkische Loose ..	71 10	70 40
5proc. Anl. v. 1872.	105 67	105 67	Goldrente, österr. .	— —	— —
Ital. 5proc. Rente .	94 10	94 25	do. ungar. .	86 —	85 91
Oesterr. St.-E.-A. .	515 —	513 75	Egypter	470 —	469 37
Lombard. Eisenb.-A.	280 —	280 —	Compt. d'Escompte	67 —	62 —

London, 16. October. Consols 97, 05. 4% Russen von 1889 Ser. II 91, 37. Egypter 92, 75. Schön.

London, 16. Octbr., Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont 3⅝ pCt. — Bankeinzahl. —, Bankauszahl. —. Ruhig.

Cours vom	15.	16.	Cours vom	15.	16.
Consols October excl.	97 05	97⅜	Silberrente	72 —	72 —
Preussische Consols	105 —	105 —	Ungar. Goldr.	85 ⅛	85⅛
Ital. 5proc. Rente...	93½	93⅜	Berlin	20 69	— —
Lombarden	11 01	11⅛	Hamburg	20 69	— —
4% Russ. II. Ser. 1889	91¼	91½	Frankfurt a. M.	20 69	— —
Silber	— —	— —	Wien	12 10	— —
Türk. Anl., convert.	17 —	17 —	Paris	25 46	— —
Unificirte Egypter ..	92⅝	92⅝	Petersburg	25¼	— —

Frankfurt a. M., 16. October. Mittags. Credit-Actien 261, —. Staatsbahn 200, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Ungarische Goldrente 85, 80. Egypter 92, 80. Laura —, —. Still.

Hamburg, 16. October. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco ruhig, neuer 175—184, Roggen loco ruhig, mecklenb. neuer 165—174, russischer ruhig, loco 108 bis 112. — Rüböl ruhig, loco 69. Spiritus still, per October-November 23, per Novbr.-Decbr. 22, per April-Mai 21¼, per Mai-Juni 21½. Wetter: Schön.

Amsterdam, 16. Octbr. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco höher, per Nov. 193, —, per März 203, —. Roggen loco unverändert, per Octbr. 137, —, per März 143, —. Rüböl loco 34, per Herbst 33, per Mai 1890 32¼. Raps per Herbst —.

Paris, 16. Octbr. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen ruhig, per Octbr. 22, 60, per November 22, 75, per Nov.-Febr. 22, 90, per Januar-April 23, 10. — Mehl träge, per Oct. 52, 60, per Novbr. 52, 60, per November-Februar 52, 75. per Januar-April 52, 75. — Rüböl träge, per October 67, 50, per Novbr. 68, —, per Nov.-Decbr. 68, 25, per Jan.-April 68, 75. — Spiritus fest, per October 37, 25, per November 37. 50, per Novbr.-Dec. 37, 75, per Januar-April 39, 25.

London, 16. Oct. [Getreideschluss.] Sämmtliche Getreidearten sehr ruhig, nur niedriger verkäuflich. Fremde Zufuhren: Weizen 11 530, Gerste 7210, Hafer 26 020. Wetter: Milde.

Liverpool, 16. Octbr. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 8000 Ballen, davon für Speculation und Export 600 Ballen. Fester.

Abendbörsen.

Wien, 16. Octbr., Abends 5 Uhr 40 Min. Oesterr. Credit-Actien 306, —. Marknoten 58, 40. 4% Ungar. Goldrente 100, 30. Galizier 192, 25. Ruhig.

Frankfurt a. M., 16. Octbr., Abends 7 Uhr 15 Min. Credit-Actien 260, 37, Staatsbahn 199, 75, Lombarden 108, —, Laura 168, 50, Ung. Goldrente 85, 80, Egypter 92, 65, Türkenloose 25, 10, Mainzer —, —. Still.

Hamburg, 16. October, 8 Uhr 44 Min. Abends. Credit-Actien 260, 50, Staatsbahn 499, 50, Lombarden 270,50, Lübeck-Büchener 196, 90, Disconto-Gesellschaft 235, 75, Deutsche Bank 172, 25, Laurahütte 167, 25, Packetfahrt-Gesellschaft 152, 50, Nobel Dynamite Trust 152, 75, Russ. Noten 210, 50. Tendenz: Ruhig.

Vom Standesamte. 15./16. October.

Aufgebote.

Standesamt I. **Glatz,** Gottfried, Schuhmacher, ev., Weinstraße 6, **Hoffmann,** Pauline, ev., ebenda. — **Rademacher,** Josef, Bäcker, k., Schießwerderplatz 6, **Brendel,** Agnes, k., Karuthstraße 1. — **Fiedler,** Paul, Schlosser, ev., Laurentiusstraße 23, **Bleier,** Hulda, ev., ebenda. — **Fliege,** Hermann, Maschinist, k., Laurentiusstraße 23, geschiedene **Goliz,** Pauline, geb. Jakob, ev., ebenda. — **Janson,** Hermann, Maschinist, ev., Herrenstr. 30, **Teichmann,** Valesca, k., Ohlauerstr. 48. — **Julke,** Friedrich, Schuhmacher, k., Neue Matthiasstr. 9, **Heinze,** Anna, ev., Augustastr. 29. — **Fiedler,** Robert, Knopfarbeiter, k., Malerg. 29, **Krusche,** Bertha, k., Langegasse 58. — **Junger,** Hermann, Fleischermstr., ev., Weißgerberg. 35, **Heider,** Ottilie, ev., Herrenstr. 19. — **Richter,** Reinhold, Kaufmann, k., Am Neumarkt 6, **Härtler,** Klara, ev., ebenda. — **Dombrowski,** August, Klempner, k., Weinstraße 8, **Schmidt,** Meta, k., ebenda. — **Smetana,** Marimus, Malergehilfe, k., Lehmdamm 27, **Schmidt,** Martha, k., ebenda. — **Kohn,** David, Drechsler, jüd., Poststr. 3, **Schlesinger,** Handel, jüd., ebenda.

Standesamt II. **Wilamowski,** Ed., Kesselschmied, k., Löschstraße 14, **Schwientek,** Anna, k., ebenda. — **Bahr,** Ernst, Arbeiter, ev., Ernsdorf, **Gotthard,** Ther., k., Neudorfstraße 120. — **Zöpler,** Adolf, Kaufmann, mos., Berlin, **Fürst,** Bertha, mos., Kronprinzenstr. 52. — **Rebel,** Edm., Hilfsbremser, k., Lohestraße, Deutschländerhaus, **Kittel,** Anna, k., ebenda. — **Franke,** Hermann, Fleischer, k., Victoriastr. 17, **Lachmich,** Clara, k., Charlottenstraße 10. — **Jacob,** Gustav, Schutzmann, ev., Lehmdamm 56, **Meisel,** Mar., k., Gabitzstraße 81a.

Sterbefälle.

Standesamt I. **Hoffmann,** Catharina, T. d. Tapez. Richard, 17 T. — **Veith,** Paul, prakt. Arzt, Königl. Stabsarzt a. D., Dr. med., 51 J. — **Vitzthum,** Gustav, S. d. Arbeiters Gustav, 17 T. — **Reinsch,** Adolf, S. d. Müllers Gottlieb, 4 J. — **Bedan,** Rosina, geb. Sauer, Arbeiterwittwe, 75 J. — **May,** Marie, geb. Bernhard, Eisenbahnbremserfr., 34 J. — **Barth,** Curt, S. d. Fleischermstrs. Carl, 4 T. — **Hoffmann,** Anna, T. d. Brauers Richard, 3 M. — **Raschmann,** Ernestine, geb. Schuster, verw. Lindner, pens. Briefträgerfrau, 86 J. — **Göbel,** Ernst, Restaurat., 51 J. — **Hohlin,** Hans, S. d. Goldarbeiters Max, 17 T. — **Kunitz,** Theodor, Hausbesitzer, 56 J. — **Dittmann,** Alfons, S. d. städt. Lehrers Georg, 6 W. — **Scholz,** Franz, Ausschänker, 38 J. — **Waudelt,** Olga, T. d. Schuhm. Gustav, 2 J. — **Kretschmer,** Moritz, Schneidermstr., 61 J.

Standesamt II. **Sendler,** Martha, T. d. Galeriedieners Wilhelm, 14 T. — **Harnisch,** Adalbert, Postdirector a. D., 74 J. — **Paul,** Hedwig, T. d. Kürschnermstrs. Franz, 10 J. — **Zimmara,** Hermann, S. d. Arb. Carl, 4 W. — **Küchler,** Susanna, Aufwärterin, 57 J. — **Vallentin,** Pauline, geb. Wolf, Gärtnerfrau, 55 J. — **Hasler,** Margarethe, T. d. Kutschers Josef, 12 W. — **Suffla,** Josefa, geb. Oriwoll, Victualienhändlerfrau, 51 J. — **Neumann,** Gottfried, emerit. Lehrer, 75 J. — **Sendler,** Catharina, T. d. Galeriedieners Wilhelm, 14 T. — **Schirner,** Wilhelm, Buchhalter, 29 J. — **Kirschstein,** Bertha, Privatière, 42 J. — **Goldstücker,** Joachim Seelig, vereideter Börsenmakler, 74 J. — **Mikosch,** Emilie, geb. Stengrith, Schneidermstrfr., 26 J. — **Goldmann,** Clara, T. d. Maurers August, 2 J. — **v. Gillern,** Emilie, geb. v. Grumbkow, verw. Rittmeister, 77 J.

Als Verlobte empfehlen sich:

Ottilie Nowack,
Gustav Schneider.

Breslau, im October 1889.

Die Verlobung meiner ältesten Tochter **Martha** mit dem Kaufmann Herrn **Simon Grabowski** beehre ich mich ergebenst anzuzeigen. [4392]

Kattowitz, im October 1889.

Ernestine Persikauer,
geb. **Freund.**

Alfred Weidlich,
Olga Weidlich,
geb. **Moebs,**
Vermählte.

Wansen, im October 1889. [4391]

Die Geburt eines kräftigen Knaben zeigen ergebenst an [1865]

Sanitätsrath **Dr. Schmeidler** und Frau.

Breslau, den 15. October 1889.

Die Geburt einer Tochter zeigen ergebenst an [1862]

Amtsrichter **Briske** und Frau.

Gnesen, den 14. October 1889.

Die Geburt eines Mädchens zeigen hocherfreut an [5502]

P. Stillmann und Frau, geb. **Gabriel.**

Die glückliche Geburt einer Tochter zeigen hocherfreut an [2442]

S. Pinner und Frau.

Bradford, 13. October 1889.



Unterzeichnete Burschenschaft erfüllt hiermit die traurige Pflicht, ihre lieben alten Herren und Inactiven von dem am 14. d. Abends erfolgten Ableben ihres lieben alten Herrn, des prakt. Arztes

Dr. med. Paul Veith,

Königlichen Stabsarztes a. D. (activ 1858/59),

in Kenntniss zu setzen. [4388]

Die Breslauer Burschenschaft Arminia.

I. A. d. f. C.

Curt Beinling, stud. phil.

Heute Morgen verschied sanft unser innigstgeliebter, theurer Gatte, Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel, der vereidete Börsensensal [5495]

J. S. Goldstücker,

im 74. Lebensjahre.

Wer den Verblichenen kannte, wird unsern tiefen Schmerz zu würdigen wissen.

Breslau, den 16. October 1889.

Dorothea Goldstücker, geb. Margoles,
zugleich im Namen der tiefgebeugten Hinterbliebenen.

Beerdigung: Freitag, den 18. October, Nachmittags 2½ Uhr.
Trauerhaus: Freiburgerstrasse Nr. 31.

Heut verschied der Börsen-Sensal [5511]

Herr J. S. Goldstücker.

Seit dem Jahre 1860 Mitglied unserer Gesellschaft, hat der Verewigte für dieselbe stets reges Interesse bekundet und sich in unseren Kreisen ein ehrendes Andenken gesichert.

Breslau, 16. October 1889.

Der Vorstand der zweiten Brüder-Gesellschaft.

Heut starb nach längeren Leiden unser braver, ehrenwerther College, Herr

J. S. Goldstücker.

Ein durchaus hochachtbarer Charakter, schlicht in seinem Wesen, werden wir ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren. [5494]

Breslau, 16. October 1889.

Die vereideten Makler der Producten-Börse.

Nach langen schweren Leiden verschied am 15. October in Striegau unsere liebe Schwester, Schwägerin, Nichte und Tante,

Fräulein

Henriette Oelsner.

Dies zeigt tiefbetrübt an [5492]

Julius Oelsner
im Namen der Hinterbliebenen.

Siemens'
invert. Regenerativ-Brenner
D. R.-P. von
Friedrich Siemens & Co.
Berlin. [3941]

Zündung **ohne** Oeffnen der Glocke, **keine** Tagesflamme, **weisses** ruhiges Licht, **kein** Russ, grosse Gasersparniss, selbstthätige Regulirung.

Vertreter **Paul Rogge,** Vorwerksstrasse 40.

Pianinos u. Flügel
billigst. **P. F. Welzel,** Pianof.-Fabr.
Klosterstraße 15. 4975

Die Special-Abtheilung für
Damenschneidereiartikel
Albert Fuchs,
Kais. Königl. Hofl.,
49 Schweidnitzerstraße 49,
empfiehlt billiger als überall
Federbesätze 30,75 Pf., 1,00, 1,20,
Pelzbesätze 60, 90 Pf., 1,00, 1,50,
Mäntelmarabouts 1,50, 3,00, 4,00,
Krimmerbesätze 60, 80 Pf., 1,20,
Steppfutter, 2,50, 3,50 M.,
Kleiderposamenten 25, 40, 60 Pf., 1,00,
Eiffelbesätze 80 Pf., 1,20, 2,00,
Knöpfe Dtzd. 10, 15, 20, 40, 50 Pf.,
Taillenköper 40, 45, 50, 55 Pf.,
Taillensatin 70, 80, 90 Pf.,
Schweißblätter 15, 20, 30, 40 Pf.,
Wattirleinen 55, 70, 75 Pf.
Damenschneidereiartikel am allerbilligsten. [4312]

Aufbronziren

von Kronleuchtern, Lampen u. s. w., jede Art Vergoldung und Versilberung, Reparaturen billigst bei **Fried. Winkler,** Gürtlermstr., Weidenstr. 3.

Reiche Heiraths-Partien
d. besseren Stände vermittelt streng reell u. absolut discret
Adolf Wohlmann, Ernststr. 6, II,
Breslau. [043]
Adresse erbitte genau.

„Lady"

herrlichstes Tuch-Costume der Saison.

Alleiniges Eigenthum unserer Firma.

Preis 55 Mark.

In vorzüglichster Ausführung. [4517]

Sittner & Lichtheim,

Hoflieferanten,

Schweidnitzerstrasse 7|8.

Nachdem ich wiederum aus **Wien** zurück bin, empfehle ich mein Atelier zur [5239]

Anfertigung feiner Damenkleider

nach den **neuesten Modellen** und **Journalen** bei **vorzüglichem Sitz** und **guter Arbeit. Specialität:** Anfertigung von

Brautausstattungen, Gesellschafts- u. Straßenkleidern.

Bei ausw. Bestellungen bitte um Einsendung einer Probetaille.

Frau Ida Friedländer,
Oderstraße 17, III. Etage.

W. SPINDLER

Färberei für Kleider und Möbelstoffe jeder Art. [3220]

Färberei und Wäscherei für Federn und Handschuhe.

BRESLAU,
Ohlauerstrasse 83,
Eingang Schuhbrücke.
N. Schweidnitzerstrasse 16. 17.

Färberei.

Flügel und Pianinos,

grad- und kreuzsaitig, neuester Construction, in großer Auswahl zu den solidesten Preisen. Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung genommen und sind auch stets gut reparirt auf Lager. Ratenzahlung bewilligt.

C. Vieweg's Pianoforte-Fabrik,
Breslau, Brüderstraße 10a|b. [1586]

Neu!
Soeben traf ein: [4385]

Felix Dahn,
Welt-Untergang.
Geschichtliche Erzählung aus dem Jahre 1000 v. Chr.
Geh. M. 7,50, geb. M. 8,50.
Buchhandlung
H. Scholtz,
Breslau, Stadttheater.



Soeben erschien bei **Otto Janke** in **Berlin:** [4372]

Briefwechsel von J. L. Mortley.
Aus d. Engl.
2 Bde. Lex. 8° geh. 12 M., geb. 15 M.

Dieses Memoirenwerk des Freundes des Fürsten Bismarck ist ein hochinteressanter Beitrag zur Zeitgeschichte.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen

Rennthierfelle
verleiht über den Winter [5493]
Magnus Czapski,
Neue Oderstraße 13d.



Deutscher
Champagner,
garantirt reiner Wein, angenehmstes Tischgetränk für Gesunde und Kranke, zu **Bowlen** vorzügl. geeignet, à Flasche **1 M. 80 Pf. Kaisersect 2 M.,** bei größ. Entnahme Preisermäßigung. **Nichtpassendes nehme anstandslos zurück.** Viermal prämiirt.
Eugen Hoffmann,
Breslau,
Tauentzienstraße 9.

Größte Auswahl von

Kleiderstoff-Neuheiten

in durchweg reellen Qualitäten

zu auffallend billigen Preisen.

Costumes und Confections

in bekannt aparten Façons. [4241]

Louis Wohl's Wwe.,

Nr. 9. Ohlauerstraße neben dem „weißen Adler" **Nr. 9.**

Schletter'sche Buchhandlung
(Franck & Weigert), Schweidnitzerstrasse Nr. 16/18,
empfiehlt folgende bereits eingetroffene oder demnächst erscheinende Novitäten: [4382]

Rudolf Baumbach, Es war einmal, geb. 3,80 M.
Gustav Freytag, Der Kronprinz und die deutsche Kaiserkrone, 1,80 M.
Herzog Ernst, Aus meinem Leben, Bd. III.
Stillfried, Ut Sloss un Kathen, geh. 3,—. geb. 4,— M.
Volckmann — Leander, Alte und neue Troubadourlieder, geb. 3,— M.
Felix Dahn, Weltuntergang, geh. 7,50, geb. 8,50 M.
Hamerling, Lehrjahre der Liebe, geh. 5, geb. 6,— M.
Oscar von Redwitz, Glück, geh. 6,—, geb. 7,— M.
Dr. Julius Stinde, Aus der geheimen Werkstatt, geb. 3,50, geb. 4,50 M.
Julius Wolff, Die Pappenheimer, broch. 5,50, geb. 6,— M.

Soeben erschien:

Kursbuch der Breslauer Zeitung

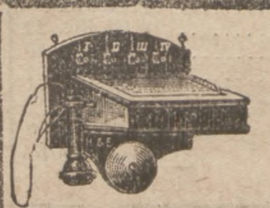
= Winterfahrpläne. =

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Kolporteure, Papierhandlungen u. die Exped. der Bresl. Zeitung.

Preis 10 Pf.

!!! Hochelegante Brautkränze !!!

Naturmyrthen, die vollständige Garnitur von 3,00 bis 15,00 M. empfiehlt **Orgler's Blumen-Federnfabr., Schweidnitzerstr. 34/35,** vis-à-vis von Hansen.



Haus-Telegraphen-
und
Telephon-Anlagen
in
bester Ausführung
zu billigsten Preisen
bei
Herz & Ehrlich, Breslau.

Auf Wunsch stehen bei näheren Angaben mit vorherigem Kosten-Anschlag gern zu Diensten. [4368]

Berlin
SW. Königgrätzer-Str. 107.

Möbelfabriken mit Dampfbetrieb und 300 Arbeitern.

Illustrirte Preislisten gratis und franco.

Hamburg
Neuer Wall 84.

E. Langer,
Hoflieferant

Möbel

Decorationen u. ganze Wohnungs-Einrichtungen unter Garantie reeller und gediegenster Ausführung zu äusserst soliden Preisen.

Breslau
Ring 17.

Prämiirt auf fünf Ausstellungen.

Silberne und broncene Staatsmedaille.

Schweidnitz
Friedrichstr. 4.

GUSTAV LOHSE, 46 Jäger-Strasse **BERLIN,**
Fabrik feiner Parfümerien und Toilette-Seifen
empfiehlt für die empfindlichste und zarteste Haut den Gebrauch der rühmlichst bekannten
LOHSE's Lilienmilch-Seife à St. 75 Pf.

Beim Ankauf obigen Fabrikates bitte auf den in rother Schrift auf dem Etikett befindlichen Namenszug des Erfinders und Fabrikanten „Lohse" zu achten. [0151]

Zu haben in allen guten Parfümerien und Droguerien etc.

Sämmtliche Parfümerien und Seifen
von **Gustav Lohse, Berlin,** empfiehlt billigst
Umbach & Kahl, Taschenstr. 21. [034]

Central-Hôtel,
früher Heerde's Hôtel,
Hirschberg i. Schl.

Dem sehr geehrten reisenden Publikum zur gefälligen Kenntnißnahme, daß, nachdem obiges Hotel vollständig renovirt und zeitentsprechend ausgestattet worden ist, ich dasselbe vom **1. October** ab übernommen und eröffnet habe. Es soll mein Bestreben sein, mir die Gunst und Zufriedenheit der mich beehrenden Gäste durch aufmerksame Bedienung, sowie gute Verpflegung zu erwerben. Hausdiener zu jedem Zuge am Bahnhof.

Mit der Bitte, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, zeichne [1653]

Hochachtungsvoll und ergebenst

Carl Fiedler,
früherer Geschäftsführer im Hôtel „zum schwarzen Bär" in Glatz.

Schlesische Boden-Credit-Actien-Bank.

Status am 30. September 1889.

Activa.

		M. Pf.
Kassen- und Wechselbestände		1 279 455. 90.
Effecten nach § 40 des Statuts		1 630 173. 33.
Anlagen des Reservefonds		1 225 450. —.
Unkündbare Hypothekenforderungen		59 416 305. 15.
Kündbare dto.		106 850. —.
Darlehne an Communen und Corporationen		1 176 900. —.
Lombard-Darlehne		1 267 285. 47.
Bankgebäude 1. Herrenstraße 26	M 247 000. —.	
2. Schloßstraße 2 / Schloßohle 13	„ 196 676. 66.	443 676. 66.
Pfandbriefzinsen	M 1 418 437. 93.	
Davon noch nicht abgehoben	„ 410 537. 45.	1 007 900. 48.
Guthaben bei Banken und Bankhäusern		2 183 092. 70.
Verschiedene Activa		214 974. 70.
		M 69 982 064. 39.

Passiva.

	M. Pf.
Actien-Capital	7 500 000. —.
Unkündbare Pfandbriefe im Umlauf	54 962 550. —.
Schlesische Communal-Obligationen im Umlauf	984 200. —.
Unerhobene Valuta geloofter Pfandbriefe	2 883 615. —.
Reservefonds	1 225 452. 22.
Hypotheken-Amortisationsfonds	769 535. 46.
Hypothekenzinsen und Verwaltungs-Einnahmen	1 455 895. 31.
Verschiedene Passiva	200 816. 40.
	M 69 982 064. 39.

Breslau, den 11. October 1889. [4390]

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Die in unserem Gesellschafts-Register unter Nr. 5/22 unter der Firma

Franz Neumann

eingetragene Gesellschaft ist heute gelöscht worden. [4376]

Ober-Glogau, den 15. Octbr. 1889.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Die ihrer Person und ihrem Aufenthalte nach nicht bekannten Rechtsnachfolger des eingetragenen Inhabers der Firma [4380]

C. G. Mittelstaedt,

Glasfabrikanten **Karl Mittelstaedt** zu Ludwikow, werden in Gemäßheit des § 2 des Gesetzes vom 30. März 1888 aufgefordert, binnen 4 Monaten ihren etwaigen Widerspruch gegen die Eintragung des Erlöschens der obigen Firma schriftlich oder zu Protokoll des Gerichtsschreibers bei dem unterzeichneten Amtsgericht geltend zu machen.

Neumittelwalde, den 10. Oct. 1889.

Königliches Amts-Gericht.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns

August Bürgel

zu Liebau ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin [4373]

auf den 8. November 1889, Vormittags 10 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst bestimmt.

Liebau, den 14. October 1889.

Schmidt,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amts-Gerichts.

Bekanntmachung.

In unser Genossenschaftsregister ist bei Nr. 3, betreffend

„Vorschuss-Verein zu Patschkau, eingetragene Genossenschaft“

heute der Zusatz:

„mit unbeschränkter Haftpflicht“

und ferner eingetragen worden, daß an Stelle des bisher geltenden Statuts das auf Grundlage des Gesetzes vom 1. Mai 1889 geänderte, durch Beschluß der General-Versammlung vom 19. September 1889 angenommene Statut von demselben Tage getreten ist. [4375]

Patschkau, den 12. Octbr. 1889.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

An unserer höheren Töchterschule soll sofort **eine wissenschaftliche Lehrerstelle für Religion, Geschichte, Deutsch** besetzt werden.

Das Minimalgehalt dieser Stelle beträgt 2100 M. jährlich.

Qualificirte Bewerber, welche die Lehrbefähigung für die genannten Unterrichtsfächer besitzen, wollen sich unter Einreichung ihrer Qualifications-Atteste, eines kurzgefaßten Lebenslaufes, sowie eines Physikatsattestes über ihren gegenwärtigen Gesundheitszustand schleunigst bei uns melden. [1864]

Erfurt, den 11. October 1889.

Der Magistrat.

Holz-Submission

in der Königlichen Oberförsterei Kupp.

Im Wege des schriftlichen Aufgebotes sollen nachstehende Nutzholzsortimente, welche während des Forstwirthschaftsjahres 1890 zum Einschlag gelangen, verkauft werden, nämlich:

Loos Nr. 1: Das zu Cementfaßholz geeignete Kiefern-Nutzholz II. Klasse aus den Schutzbezirken Finkenstein und Neu-Kupp.

Loos Nr. 2: Desgleichen aus den Schutzbezirken Massow, Brody und Chrosczütz.

Loos Nr. 3: Das Kiefernschwellenholz aus der ganzen Oberförsterei.

Die Verkaufsbedingungen, welche im Allgemeinen mit den bei fiskalischen Holzverkäufen üblichen übereinstimmen und denen sich die Submittenten durch Einreichung ihrer Gebote unterwerfen, können in dem Geschäftszimmer des Unterzeichneten eingesehen oder auch gegen Erlegung der Schreibgebühren bezogen werden. Hier wird aus derselben hervorgehoben, daß das Kiefernnutzholz II. Klasse in Raummaß bis zu einem Minimal-Zopfdurchmesser von 14 cm aufgearbeitet, bezüglich der Längen aber auf die Wünsche des Käufers thunlichst Rücksicht genommen werden soll. Die Käufer der Loose 1 und 2 haben eine Caution von je 1500 M., der Käufer des Looses 3 eine solche von 300 M. zu hinterlegen.

Die Gebote sind für das Raummeter (Loos 1 und 2) resp. das Festmeter (Loos 3) abzugeben und **bis zum 23. October d. J.** unter der Aufschrift „Holz-Submission“ versiegelt einzureichen. Die Eröffnung der eingegangenen Offerten und ev. sofortige Zuschlagsertheilung erfolgt **am Donnerstag, den 24. d. M., Vormittags ½10 Uhr, im Brandt**schen Gasthause hierselbst. [4374]

Kupp, den 15. October 1889.

Der Oberförster
von Hertell.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Telegraphische Witterungsberichte vom 16. October.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temperat. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	753	9	SSW 2	heiter.	
Aberdeen	754	9	W 1	bedeckt.	
Christiansund	760	7	SW 3	h. bedeckt.	
Kopenhagen	766	6	SW 1	Nebel.	
Stockholm	763	6	SW 2	wolkenlos.	
Haparanda	756	8	SW 2	bedeckt.	
Petersburg	764	11	SSW 1	bedeckt.	
Moskau	769	5	still	Nebel.	
Cork, Queenst.	756	8	W 1	heiter.	
Cherbourg	—	—	—	—	
Helder	761	7	SSO 2	wolkig.	
Sylt	763	8	still	wolkenlos.	
Hamburg	766	5	OSO 1	wolkenlos.	Früh Nebel, Thau, stellenw. Reif.
Swinemünde	767	6	still	Nebel.	
Neufahrwasser	765	10	NNW 2	bedeckt.	
Memel	765	10	N 1	bedeckt.	
Paris	760	9	SSO 3	bedeckt.	
Münster	764	2	SSO 1	wolkenlos.	
Karlsruhe	765	2	NO 1	h. bedeckt.	Reif.
Wiesbaden	765	2	still	Nebel.	Nebel, Reif.
München	767	1	SO 3	wolkenlos.	
Chemnitz	768	0	still	wolkenlos.	Nebel, Reif.
Berlin	767	4	still	Nebel.	Thau.
Wien	765	7	NW 3	bedeckt.	
Breslau	765	6	NW 4	bedeckt.	
Isle d'Aix	760	14	SSO 4	bedeckt.	
Nizza	765	9	SO 2	h. bedeckt.	
Triest	764	13	OSO 1	wolkig.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Eine breite Zone hohen Luftdrucks erstreckt sich vom westlichen Mittelmeere nordnordostwärts nach Finnland, zwei Depressions-Gebiete trennend, von denen das eine über Nordwest, das andere über Südost-Europa liegt. In Central-Europa ist das Wetter ruhig, kühl, theils heiter, theils neblig, ohne nennenswerthe Niederschläge; nur im nordöstlichen Deutschland liegt die Temperatur noch über der normalen. Krakau meldet 29, Warschau 28 mm Regen.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; für das Feuilleton: Karl Vollrath; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau.
Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.